



BO [plus]

2-2025
Mecklenburg-Vorpommern

Für die
BERUFSORIENTIERUNG
an Schulen



■ BUNDESREGIERUNG

Wie Bundesministerin Karin Prien die berufliche Orientierung an den Schulen unterstützen möchte

■ ARBEITGEBER

Welche Verbesserung sich die Unternehmen beim Übergang Schule/Beruf wünschen

■ ENERGIEWENDE

Viele neue Jobs, viele neue Aufgaben für die Beschäftigten – doch der Fachkräftemangel bedroht die Energiewende

■ SWK-GUTACHTEN

Konkrete Empfehlungen zur Bildungspolitik

■ CHE-DATENCHECK

Warum Karrieren in der öffentlichen Verwaltung zu Unrecht ein Geheimtipp sind

■ PORTALE UND TERMINE

Servicebereiche Berufsfindung, Ausbildung, Studium, Ausland und Ausbildungsmessen

DU MÖCHTEST INTERNATIONALE ERFAHRUNGEN SAMMELN?

Dann schau vorbei auf www.rausvonzuhause.de



Dort findest du:

- Infos, Links und Anlaufstellen zu Mobilitätsprogrammen von A-Z
- Länderinfos
- Finanzierungstipps
- Organisationsdatenbank
- Last Minute Markt mit geförderten Angeboten

Eurodesk berät dich

persönlich, kostenlos und neutral zu deinen Auslandsplänen
– auch in deiner Nähe: www.rausvonzuhause.de/beratung



EUROPÄISCHES JUGENDPORTAL

Infos zu deinen Chancen
in Europa und zu
geförderten EU-
Programmen gibt's auch
unter: europa.eu/youth

Liebe Leserinnen und Leser!

Trotz Wirtschaftsschwäche gibt es in Deutschland nach wie vor mehr freie Ausbildungsplätze als Bewerbungen. Besonders davon betroffen sind Branchen mit sogenannten Mangelberufen, in denen die fehlenden Fachkräfte das Geschäft belasten. Nicht nur die Liste der Mangelberufe wird immer länger, sondern auch die der Vorschläge und Initiativen, die das Problem angehen. In der vorliegenden **BO[plus]** stellen wir wieder einige vor und lassen Menschen zu Wort kommen, die sich Tag für Tag mit dem Fachkräftemangel und den Passungsproblemen an den Schulen beschäftigen.

Auch die neue Bundesregierung möchte beim Thema Berufsorientierung aktiver werden, obwohl ja die Bundesländer zuständig sind für das, was an den Schulen passiert. Das **BMBFSFJ** und seine Bundesministerin **Karin Prien** haben konkrete Vorstellungen, wie die "ganzheitliche Bildung" gestärkt werden soll. Mehr zu diesen Plänen erfuhren wir im Interview mit **Catrin Hannken**, der Leiterin der Abteilung "Berufliche Bildung". Die Wirtschaft dürfte damit sicher einverstanden sein. Dies bestätigte uns **Lena Behmenburg** von der **BDA**, der **Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände**, die im Interview auch vorschlug, mit der Berufsorientierung angesichts ihrer Bedeutung schon in Klasse 5 anzufangen. **Jana Heiberger** vom **DIHK** verwies darauf, dass inzwischen rund 80 Prozent aller Betriebe Angebote nutzen, um Jugendliche mit Defiziten gezielt zu fördern, diese Zahl fanden wir bemerkenswert.

Wie den Schulen bei der beruflichen Orientierung von außen unter die Arme gegriffen werden kann, zeigt auch das Beispiel der Firma "**Mein mutiger Weg**", die seit 2018 mit großartigen Events vor Ort an über 650 Schulen schon 75.000 junge Menschen dabei unterstützt hat, über ihren beruflichen Weg nachzudenken und auf dem Weg zum Ziel optimistisch zu bleiben oder es zu werden. Co-Chef **Frederic Keller** beschrieb uns, was das Konzept so erfolgreich gemacht hat. Weitere Gesprächspartner für die vorliegende Herbstausgabe 2025 waren IAB-Forscher **Christian Schneemann**, BO-Experte **Prof. Thorsten Bührmann**, SWK-Mitglied **Prof. Birgit Ziegler**, **Cort-Denis Hachmeister** vom CHE und HDE-Geschäftsführer **Steven Haarke**. Um an dieser Stelle nur einige zu nennen, die sich sofort bereit erklärten, mit dabei zu sein. Dafür bedanken wir uns ausdrücklich!

Jetzt noch ein Aufruf an Sie! In der Frühjahrsausgabe 2026 wollten wir wieder einmal exemplarisch einige BO-Konzepte vorstellen, die an den Schulen gut funktionieren. Bitte schicken Sie uns eine E-Mail an die Adresse **boplus@berufsorientierung-plus.de**, wenn Sie dabei sein möchten. Es würde uns sehr freuen! Willkommen sind übrigens jederzeit auch Anregungen oder Kritik!

Alle Texte und Anzeige in diesem Magazin finden Sie wie immer auch auf unserer Internetseite **berufsorientierung-plus.de**. So können Sie alles an Ihre Schüler*innen und Eltern bequem weiterleiten.

Viel Spaß beim Lesen der neuen **BO[plus]**!



Alle Inhalte finden Sie auch online:
berufsorientierung-plus.de

Vorschläge, Adressänderungen oder Abbestellungen bitte an: **boplus@berufsorientierung-plus.de**

Melden Sie sich für den Newsletter an!
berufsorientierung-plus.de/newsletter

IMPRESSUM

Kostenfreie Sonderveröffentlichung für Lehrkräfte, die an ihrer Schule für die berufliche Orientierung verantwortlich sind.

Ausgabe **2/2025**

Herausgeber: Verlag tsmedien
Adam-Schall-Str. 52
50226 Frechen

Verantwortlich: Tilman Strobel

Kontakt:
boplus@berufsorientierung-plus.de
Tel.: 0151-52816920
berufsorientierung-plus.de

Erscheinungsweise: halbjährlich

(c) Titelbild: StockSmartStart, Shutterstock

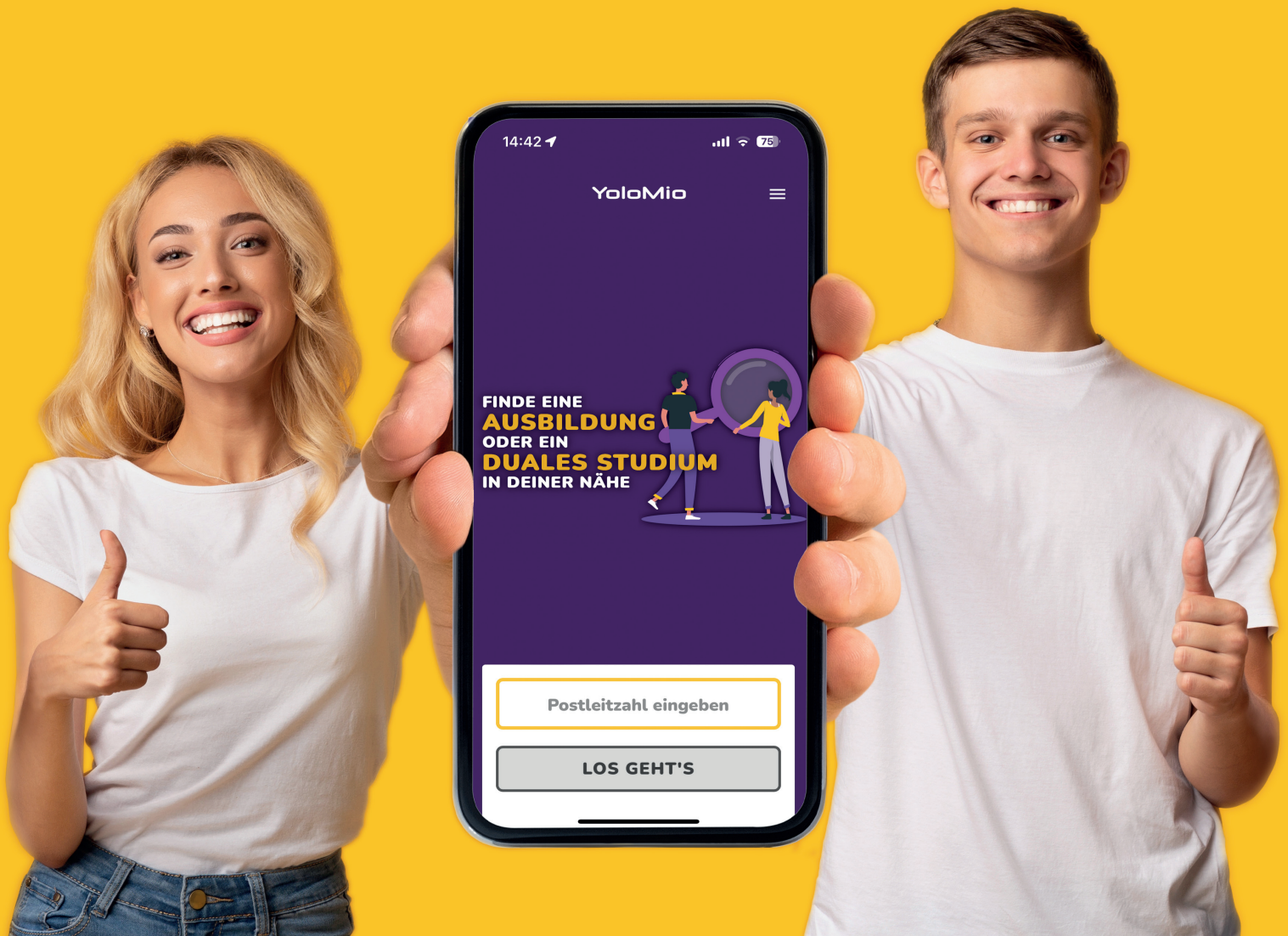
Druck:
Druckerei Hachenburg · PMS GmbH
Saynstraße 18
57627 Hachenburg

Die Inhalte, alle Vorschriften, Erläuterungen, Empfehlungen und weiterführende Informationen werden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Dies begründet jedoch keinen Beratungsvertrag und keine anderweitige Bindungswirkung. Es kann schon wegen der nötigen Anpassung an die individuellen Gegebenheiten des Einzelfalles keine Gewähr für Verbindlichkeit, Vollständigkeit oder auch Feh-

lerfreiheit gegeben werden, obwohl wir alles tun, einen aktuellen und korrekten Stand zu erhalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autorin/des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Anbieters wieder.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Weder das Werk noch einzelne Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht werden. Das gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.



**Yolo
mio.de**

Die Videoplattform für den Ausbildungsmarkt

Du weißt nicht, was Du werden willst?

Einfach Videos anschauen
und passende Ausbildung finden.



3 Editorial, Impressum

BERUFSORIENTIERUNG

- 6 BO-Pläne der Koalition**
Welche Auswirkungen hat der Regierungswechsel in Berlin auf die berufliche Orientierung in Deutschland? Wir sprachen hierzu mit Catrin Hannken, sie leitet im Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Abteilung „Berufliche Bildung“.
- 7 Übergang Schule/Beruf**
In Deutschland fallen beim Übergang von der Schule in den Beruf zu viele junge Menschen durchs Raster, beklagt die BDA. Wir sprachen mit Lena Behmenburg.
- 9 Die "Mutmacher" an den Schulen**
Seit 2018 hat die Firma MEIN MUTIGER WEG über 75.000 Schülerinnen und Schülern geholfen, selbstbewusster in den Prozess der beruflichen Orientierung zu gehen. Wir unterhielten uns mit Mitgründer Frederic Keller.
- 10 DIHK-Umfrage zu Fachkräftebedarf**
Im Mai 2025 befragte die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) knapp 15.000 Betriebe in Deutschland zu ihren aktuellen Ausbildungserfahrungen. Zu den Ergebnissen unterhielten wir uns mit Jana Heiberger.
- 12 IAB: Arbeitskräftemangel bedroht Energiewende**
Für die Umsetzung der Energiewende und die Bewältigung der Folgen des Klimawandels werden im Jahr 2030 rund 160.000 Arbeitskräfte benötigt. Fragen an IAB-Forscher Christian Schneemann.
- 14 Berufsfindung und KI**
Kann Künstliche Intelligenz bei der Berufsfindung helfen? Unsere Kolumnistin, die Berufsberaterin Uta Glaubitz, hat es getestet.
- 15 Studien und Forschung zur BO**
Thorsten Bührmann gehört zu den profiliertesten Kennern der beruflichen Orientierung in Deutschland. Der Professor für Sozialwissenschaften und Forschungsmethodik ist wissenschaftlicher Leiter der Berufswahl-SIEGEL Akademie.
- 17 SWK-Gutachten zum Übergang Schule/Beruf**
Immer mehr Jugendliche bleiben ohne Berufsausbildung, immer mehr Ausbildungsplätze unbesetzt. Die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) hat konkrete Empfehlungen an die Adresse der Bildungspolitik formuliert. Wir sprachen mit SWK-Mitglied Prof. Birgit Ziegler.
- 18 Übersicht Portale Berufsfindung**
- 19 Verbundprojekt „VerOnika“**
Das Projekt entwickelt und erprobt Orientierungsangebote im MINT-Bereich und im Bereich der sozialen Arbeit, bei denen Studium und Ausbildung verzahnt und Vorurteile und Unsicherheiten abgebaut werden sollen. Wir sprachen mit Verbundkoordinatorin Brigitta Kinscher.

AUSBILDUNG

- 20 Die Rolle der IHKs in der beruflichen Orientierung**
Die Industrie- und Handelskammern in Deutschland sind sehr aktiv, wenn es um die berufliche Orientierung geht. Ziel ist es, Jugendliche mit Ausbildungsbetrieben in der Region zusammenzubringen. Doch welche Maßnahmen funktionieren besonders gut? Bei der IHK Ulm trafen wir Lisa Jawoscheck, Ivonne Mingl und Elke Panhans.
- 22 Mein Job: Schornsteinfeger**
Jens Christian Utermark ist Schornsteinfegermeister im Kreis Dithmarschen. Er macht im Interview Werbung für einen vielfältigen Beruf, der im Zuge der Energiewende weiter an Bedeutung gewinnen wird.
- 24 Justiz**
Die Justiz ist ein unverzichtbarer Bestandteil moderner Gesellschaften, sie hat vor allem die Aufgabe, den Rechtsfrieden zu sichern. Wir sprachen mit Juliane Gutowski, sie arbeitet beim OLG Brandenburg im Bereich Nachwuchsgewinnung und Ausbildung.
- 25 Chancen im Einzelhandel**
Bis 2028 fehlen in Deutschland 768.000 Fachkräfte, besonders hart wird es den Einzelhandel treffen. Was tun? Wir sprachen mit HDE-Geschäftsführer Steven Haarke.
- 26 Übersicht Portale Ausbildung**

AUSBILDUNGSMESSEN

- 27 Messen, Medien – und Schulbesuche**
Stuzubi steht für bundesweite Messen, bei denen Jugendliche Universitäten, Hochschulen und Ausbildungsbetriebe aus ihrer Region persönlich kennenlernen können. Stuzubi bietet aber noch mehr...
- 28 Übersicht Messetermine**

STUDIUM

- 29 Karrieren im gehobenen Dienst**
An den insgesamt 30 Verwaltungsfachhochschulen in Deutschland sind gerade mal 2,1 Prozent aller Studierenden eingeschrieben. Hintergründe von Cort-Denis Hachmeister vom CHE Centrum für Hochschulentwicklung.
- 31 Medizinstudium im Ausland**
Was tun, wenn die Note nicht für ein Medizinstudium an einer deutschen Uni reicht? Es gibt interessante Alternativen im Ausland, die auch zum Ziel führen. Die Bezirkskliniken Mittelfranken etwa bieten Stipendien für ein Studium an der Medizinischen Universität Varna in Bulgarien an.
- 32 Übersicht Portale Studium**

AUSLAND

- 33 Kolumne Susanne Gry Troll**
Interkulturelle Kommunikation mit KI – geht das? Unsere Kolumnistin Susanne Gry Troll, Autorin des Ratgebers „die auslandsreise“, hat sich mit dem Thema beschäftigt.
- 34 Europass: Neue Unterrichtsmaterialien**
Das Erstellen eines Lebenslaufs stellt immer eine große Herausforderung dar. Mit Europass, dem EU-Portal für Bewerbung und Jobsuche, ist das ganz leicht. Ein Gespräch mit Franziska Bopp vom Nationalen Europass Center.
- 35 Übersicht Portale Ausland**

BO-Pläne der Koalition

„Wichtig ist, dass wir unsere Ansätze zur beruflichen Orientierung miteinander verzahnen“

Welche Auswirkungen hat der Regierungswechsel in Berlin auf die berufliche Orientierung in Deutschland? Wir sprachen hierzu mit **Catrin Hannken**, sie leitet im **Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend** die Abteilung „Berufliche Bildung“.

Frau Dr. Hannken, Bundesministerin Karin Prien kündigte bei Amtsantritt an, künftig werde „ganzheitlich gedacht“, man kümmere sich von der frühkindlichen bis zur beruflichen Bildung und dabei nehme man „die Übergänge ganz besonders in den Blick“. Das Funktionieren dieser Übergänge beeinflusst ja auch, ob Deutschland künftig genug Fachkräfte hat und wettbewerbsfähig bleibt. Ist das der Grund, warum das Ministerium an diesem Punkt aktiver wird?



Die Gewinnung gut qualifizierter Fachkräfte für ein wettbewerbsfähiges Deutschland ist ein zentrales Ziel dieser Bundesregierung und auch unseres Hauses. Im Mittelpunkt der Berufsorientierung stehen jedoch die Talente und Interessen der jungen Menschen. Wir nehmen zunächst einmal die Entwicklungsmöglichkeiten jedes und jeder Einzelnen in den Blick. Der Grund, warum das Ministerium so aufgestellt wird, ist, dass wir Bildung entlang der gesamten Bildungsbiographie denken, und zwar beginnend bei Elternhaus und Kita, über die verschiedenen Stationen des Kinder- und Jugendalters bis ins Rentenalter. Dies sind keine voneinander abgetrennten Abschnitte, sondern ineinander übergehende Phasen. Das kann sich nun auch organisatorisch in einem Haus wie dem unseren abbilden. Besonders über die unterschiedlichen Sektorengrenzen hinweg, also beispielsweise die schulische und außerschulische Bildung. Das erkennt man auch gut am Übergang in Ausbildung und Erwerbsleben. Da haben wir verschiedenste Akteure wie Schule, Jugendhilfe, Sozialarbeit, Berufsschule, Kammern und Betriebe usw. Das kann man ja nicht losgelöst voneinander behandeln. Wir müssen ganzheitlich denken, wenn wir niemanden zurücklassen wollen. Dem Wirtschaftsstandort Deutschland wird dies zugutekommen.

Wo setzt das Ministerium beim Übergang zwischen Schule und Ausbildung bzw. Studium künftig ganz konkret neue Akzente?

Sie haben die Antrittsrede der Ministerin ja schon angesprochen. Die Ministerin hat betont, dass ihr die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern ein wichtiges Anliegen ist. Wir werden daher die Initiative Bildungsketten fortführen und zusammen mit den Ländern nach

geeigneten Wegen suchen, um gemeinsam die Rahmenbedingungen für den Übergang zu weiteren Bildungsmöglichkeiten zu verbessern. Hierzu haben wir mit der Initiative in den letzten Jahren schon viel angestoßen, Vereinbarungen getroffen und Strukturen verändert. In der nächsten Phase wollen wir verstetigen, was sich bewährt hat und Neues ergänzen. So gibt es gute Modelle und Ansätze, die es lohnen, von einem ins andere Land transferiert zu werden. Man muss das Rad ja nicht x-mal neu erfinden. Wichtig ist, dass wir unsere Ansätze miteinander verzahnen, diese sich ergänzen und verstärken und wir nicht in unnötige Doppelstrukturen investieren. Wir wollen das voneinander-Lernen befördern und Synergien schaffen.

Gibt es auch Pläne, die Schulen beim Thema Berufsorientierung zu unterstützen? Die Rede ist von einer stärkeren Nutzung digitaler Instrumente.

Vieles von dem, was wir im Bereich der Beruflichen Orientierung fördern, kommt auch den Schulen zugute. Denn Schule ist ein wichtiger Ort, an dem Berufliche Orientierung zusammenläuft. Dies gilt auch für Entwicklungen im Bereich der Beruflichen Orientierung mit digitalen Instrumenten. Auch hier haben wir in den letzten Jahren schon einiges angestoßen – vom Verweisportal Berufenavi.de, das Orientierung in der Vielzahl digitaler Angebote gibt, über ein länderübergreifendes digitales Portfolioinstrument oder Gamification-Angebote für Schülerinnen und Schüler. Über den Digitalpakt Schule können Schulen ihre digitale Infrastruktur verbessern. All dies sind Beispiele dafür, dass wir auf mehreren Ebenen zugleich aktiv sind, um Veränderung zu gestalten und gezielt junge Menschen durch die Nutzung digitaler Instrumente in den Schulen anzusprechen. ■

Weitere Infos zu Plänen der neuen Regierung:



Diesen Text gibt's auch online:

berufsorientierung-plus.de/2-25-hannken



© Foto: BMFTR

Forderungen der Arbeitgeber zu Übergang Schule/Beruf

„Ziel muss sein, dass Jugendliche nicht aus dem Blick geraten“

Die **Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, BDA**, fordert Verbesserungen im deutschen Bildungssystem. In Deutschland würden beim Übergang von der Schule in den Beruf zu viele junge Menschen durchs Raster fallen und so auch der Wirtschaft fehlen. Doch was fordert die BDA konkret? Wir sprachen mit **Lena Behmenburg**, sie ist bei der BDA Referatsleiterin Bildung.

Frau Dr. Behmenburg, wenn die BDA als Spitzenorganisation der deutschen Wirtschaft sich an die Politik wendet und deutliche Verbesserungen beim Übergang Schule/Beruf fordert, hat das ja einen ökonomischen Hintergrund. Wie sehr leidet die deutsche Wirtschaft darunter, dass es hier hakt?



Der Leidensdruck ist tatsächlich gewaltig. Das zeigt sich schon daran, wie viele Ausbildungsplätze nicht besetzt werden können, weil Bewerberinnen und Bewerber fehlen. In 2024 waren das 70.000! Das sind 70.000 potenzielle Fachkräfte, die die Betriebe dringend brauchen.

Einiges von dem, was die Wirtschaft immer gefordert hat, gibt es inzwischen. Mit der Bologna-Reform sind die Hochschulabsolventen heute im Schnitt jünger, die Ausbildung ist durchlässiger geworden. Außerdem gibt es viele Initiativen, um MINT-Berufe und -Studiengänge bekannter zu machen. Wo gibt es noch immer Probleme?

Wichtig ist, dass junge Menschen aus der Schule eine verlässliche Allgemeinbildung mitbringen, um gut ins Berufsleben zu starten. Die Ergebnisse internationaler Schulleistungsstudien sind für Deutschland aber katastrophal: Laut PISA 2022 erreicht mehr als jeder vierte Schüler und jede vierte Schülerin am Ende der Pflichtschulzeit nicht das Mindestniveau für einen guten Start in die Ausbildung. Ziel der Schule muss es sein, ALLE Jugendlichen zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen und die Ausbildungs- oder Studienreife sicherzustellen. Dafür brauchen wir die Umsetzung der bundesweiten Bildungsstandards, eine gute Unterrichtsqualität, die hochwertige Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte und tragfähige Netzwerke vor Ort.

Nun kann man an die Politik appellieren, oder, wenn das nichts hilft, die Sache selbst in die Hand nehmen. Was können Verbände, was Unternehmen selbst tun, um mehr junge Menschen in die Ausbildung zu bekommen?

Als Verband können wir die Unternehmen dazu einladen, ihre Türen für Schülerinnen und Schüler zu öffnen und Praktika anzubieten. Das ist eine tolle Möglichkeit, um junge Menschen für einen Ausbildungsberuf zu begeistern und ihnen die Gelegenheit zu geben, die eigenen Vorstellungen des Wunschberufs zu überprüfen. Hier ist die Wirtschaft bereits sehr aktiv.

Das Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT fördert den Austausch zwischen Schulen und Unternehmen, um den Übergang Schule – Beruf für die Jugendlichen zu ebnen. Mit Handreichungen, Checklisten und Tutorials unterstützen wir die Planung und Durchführung gehaltvoller und motivierender Schülerpraktika. Die fast 400 lokalen Netzwerke bringen Schulen und Unternehmen vor Ort in den Austausch. Sie ermöglichen Betriebspraktika für Schülerinnen und Schüler wie für Lehrkräfte, Betriebserkundungen, Fortbildungen und direkte Kooperationen. Und mit dem Berufswahl-SIEGEL wurden bereits 1800 Schulen ausgezeichnet, die eine hervorragende Berufs- und Studienorientierung umsetzen.

Im BDA-Positionspaper sind auch Punkte zu finden, die die Schulen betreffen. Es solle bereits in Klasse 5 eine flächendeckende Berufsorientierung geben. Glauben Sie wirklich, dass 10-Jährige schon so weit sind, um sich Gedanken um ihre berufliche Zukunft zu machen?

Auf jeden Fall! In dem Alter geht es zwar noch nicht um die eigene, konkrete Berufswahl. Aber die Schülerinnen und Schüler können Interesse für die Berufswelt entwickeln, sich mit eigenen Zielen auseinandersetzen und lernen, persönliche Fähigkeiten und Stärken einzuschätzen. Das funktioniert altersgerecht und praxisnah natürlich am besten. Zum Beispiel mit einem Schulbesuch bei der Feuerwehr, einem Handwerksbetrieb nebenan oder indem Eltern in der Klasse anschaulich über ihre Berufe berichten.

Ein Punkt in dem Papier betrifft Studierende, die sich irgendwann unsicher sind, ob das Studieren für

sie noch das richtige ist. Ihnen solle man mit einer verkürzten Ausbildung den Wechsel schmackhaft machen. Haben Sie das Gefühl, dass diese Forderung in den Betrieben eine breite Zustimmung findet?

Ja, denn die Betriebe brauchen motivierte Auszubildende so dringend wie nie zuvor. Wenn diese schon theoretisches Vorwissen aus einem Studium mitbringen – umso besser. Und wenn jemand sich dazu entschließt, sein Studium zu beenden und eine Ausbildung zu beginnen, ist das eine bewusste Entscheidung. Da hat sich jemand aktiv mit seiner bzw. ihrer Berufswahl auseinandergesetzt. Und das ist ein wichtiger Schritt, um eine Ausbildung erfolgreich abzuschließen. Mit Abitur oder Fachhochschulreife kann eine Ausbildung übrigens grundsätzlich verkürzt werden. Voraussetzung ist nur, dass beide – Ausbildungsbetrieb und Auszubildender – dies wollen.

Sie fordern auch, beim Übergang Schule/Beruf die Nutzung von Daten zu optimieren, also auch die Zusammenarbeit zwischen den Ländern und der Bundesagentur für Arbeit zu optimieren. Was sind hier die Vorstellungen der Arbeitgeber?

Kein junger Mensch darf beim Übergang Schule/Beruf verloren gehen. Damit Arbeitsagenturen auch jungen Menschen ohne Anschlussperspektive Angebote machen können, müssen die Bundesagentur für Arbeit und die Länder den Datenaustausch verbessern und ins-

besondere die Schülerdatennorm konsequent nutzen. Schulen übermitteln die relevanten Daten zu Schülerinnen und Schülern an die Arbeitsagenturen, aber auch eine Rückübertragung muss möglich sein, falls die Berufsberatung die Jugendlichen nicht erreicht. Ziel muss sein, dass Jugendliche nicht aus dem Blick geraten und durchs Raster fallen, sondern ihren Weg in die Berufswelt finden.

Wie rund lief das damals bei Ihnen beim Thema Berufsorientierung? Waren Sie sich schnell sicher, in welche Richtung es gehen soll?

Mein Berufsweg hat sich über viele Umwege ergeben. Mir war lange Zeit überhaupt nicht klar, in welchem Bereich ich arbeiten möchte. Über mehrere Praktika habe ich schließlich herausgefunden, was das Richtige für mich ist. Mein Rat: Wer unsicher ist, sollte einfach Vieles ausprobieren! ■

arbeitgeber.de/wp-content/uploads

Diesen Text gibt's auch online:
berufsorientierung-plus.de/2-25-bda

© Foto: BDA



Das Haus der Deutschen Wirtschaft ist seit 1999 Sitz der drei Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft, der BDA, des BDI und des DIHK. (c) Foto: BDA



Die "Mutmacher" an den Schulen

„Worauf habe ich so richtig Bock?“



Die Zeit der beruflichen Orientierung erleben viele junge Menschen deshalb als so anstrengend, weil Unsicherheiten das Thema dominieren. Statt sich selbstbewusst auf eine spannende Zukunft zu freuen, sammelt sich ein Fragezeichen nach dem anderen an, bis der ganze Prozess als belastend empfunden wird. An dieser Stelle setzen seit 2018 die vielen „Mutmacher“ der Firma **MEIN MUTIGER WEG** an. Wir unterhielten uns mit Mitgründer **Frederic Keller**.

Frederic, ihr seid an 650 Schulen aktiv und habt seit Gründung 2018 mit euren Events 75.000 Schüler:innen erreicht. Was passiert ganz genau bei euren Events? Stellt ihr euch hin und erzählt, dass alles doch nicht so schlimm ist?

Schön wär's, wenn es so einfach wäre! Nein, wir sind weit davon entfernt, nur eine „Alles-wird-gut-Show“ abzugeben. Wenn wir in eine Schule kommen, dann geht es darum, einen Raum zu schaffen, in dem Energie und echte Begeisterung entstehen. Wir erzählen nicht nur, wir aktivieren. Das heißt, wir arbeiten interaktiv mit den Schülerinnen und Schülern, mit lauter Musik, mit Bewegung und mit Aufgaben, die sie direkt ins Nachdenken und Fühlen bringen. Es geht darum, vom passiven Zuhören ins aktive Gestalten zu kommen. Wir wollen, dass sie am Ende des Tages nicht nur motiviert sind, sondern konkrete erste Schritte für ihren eigenen Weg im Kopf haben.

Wie bringt ihr junge Leute in die Lage, mehr über sich zu erfahren?

Ich sag mal so: Die wichtigste Entdeckungsreise ist die zu sich selbst. Wir zwingen die Jugendlichen, sich mit den fundamentalen Fragen zu beschäftigen: Wer bin ich eigentlich? Was kann ich richtig gut? Und worauf habe ich so richtig Bock? Das machen wir mit gezielten Übungen zur Selbstreflexion. Wir lassen sie ihre eigenen Erfolgsgeschichten analysieren, auch die ganz kleinen. Viele merken dann zum ersten Mal, welche Stärken in ihnen schlummern, die sie nie als solche erkannt haben. Es geht darum, den Blick von den Erwartungen anderer wegzulenken und stattdessen den eigenen Kompass zu finden. Wenn du weißt, was dich antreibt, findest du auch den Mut, Wege zu gehen, die vielleicht nicht der Norm entsprechen, aber genau deine sind.

Auf Eurer Homepage schreibt ihr immer wieder von einer „modernen“ Berufsorientierung, zu der auch gehöre, Begeisterung bei den Jugendlichen hervorzurufen für den BO-Prozess. Wie schafft ihr das vor Ort ganz konkret?

Ganz einfach: Wir nehmen den Prozess ernster als die meisten, aber uns selbst dabei nicht zu ernst. Moderne Berufsorientierung bedeutet für uns, auf Augenhöhe zu kommunizieren. Wir sind keine Berater in Anzügen, die von oben herab Ratschläge erteilen. Wir teilen unsere eigenen Geschichten vom Scheitern und Wiederaufstehen, wir sind nahbar und ehrlich. Konkret schaffen wir Begeisterung durch eine Show-Atmosphäre – ja, das meine ich so. Unsere Workshops sind Events! Mit Musik, die nach vorne

geht, mit interaktiven Tools, bei denen jeder mit seinem Smartphone teilnehmen kann, und vor allem mit einer riesigen Portion Spaß. Wir brechen das starre Bild von „Berufsorientierung ist langweilig“ auf und zeigen, dass es das Aufregendste überhaupt sein kann, seine eigene Zukunft zu gestalten.

Lassen euch die Lehrkräfte, die euch ja engagieren, freie Hand bei dem, was ihr dann vor den Schüler:innen sagt?

Das ist eine super Frage! Die Lehrkräfte sind unsere wichtigsten Partner, und das Vertrauen, das sie uns entgegenbringen, ist enorm. In der Regel haben wir da absolut freie Hand. Das liegt daran, dass wir im Vorfeld sehr klar kommunizieren, was wir tun und wofür wir stehen. Die Schulen, die uns buchen, wollen ja genau diesen frischen, unkonventionellen Wind. Sie merken, dass sie mit klassischen Methoden oft nicht mehr zu den Jugendlichen durchdringen. Natürlich gibt es Absprachen zum Rahmen und zur Zielsetzung, aber in der Durchführung vertraut man uns voll und ganz. Und dieses Vertrauen ist die Basis für die authentische Atmosphäre, die in unseren Workshops entsteht.

Bekommt ihr später ein Feedback aus der Schule, ob Euer Vortrag den Schülerinnen und Schülern auch etwas gebracht hat?

Ja, zum Glück! Und das ist ehrlich gesagt das, was uns am meisten antreibt. Wir bekommen regelmäßig E-Mails von Lehrkräften, die uns erzählen, dass die Stimmung in der Klasse sich verändert hat, dass Schüler plötzlich mit eigenen Ideen um die Ecke kommen oder einfach selbstbewusster auftreten. Das schönste Feedback kommt aber oft direkt von den Jugendlichen selbst über Social Media. Da schreibt dann jemand: „Danke, wegen euch habe ich mich getraut, mich für mein Traum-Praktikum zu bewerben“ oder „Ich dachte immer, ich kann nichts, jetzt weiß ich, was meine Stärken sind.“ Das zu lesen, ist jeder gefahrene Kilometer und jede investierte Minute wert. Genau dafür machen wir das. ■

mein-mutiger-weg.de/kontakt/

Diesen Text findet ihr auch online!

[berufsorientierung-plus.de/
2-25-meinmutigerweg](https://berufsorientierung-plus.de/2-25-meinmutigerweg)



DIHK-Umfrage: Fachkräftemangel trotz Konjunkturschwäche

„Die Wirtschaft muss sich darauf verlassen können, dass angehende Azubis das notwendige Rüstzeug mitbringen“

Im Mai 2025 befragte die **Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK)** knapp 15.000 Betriebe in Deutschland zu ihren aktuellen Ausbildungserfahrungen. Zu den Ergebnissen unterhielten wir uns mit **Jana Heiberger**, sie ist bei der DIHK Referatsleiterin Berufsorientierung, Berufsschule und MINT-Förderung.

Frau Heiberger, die DIHK-Umfrage im Mai hat gezeigt, dass die konjunkturelle Abschwächung nichts am Fachkräftemangel geändert hat, viele Ausbildungsstellen bleiben nach wie vor leer. Was hat die Umfrage noch an Ergebnissen zu Tage gebracht, die für Sie auffallend waren?

Neben fehlenden Bewerbungen sind vor allem Defizite in der Leistungsfähigkeit sowie dem Arbeits- und Sozialverhalten junger Menschen Ursache für Besetzungsschwierigkeiten. Auch wenn es viele tolle Azubis gibt, stellt mehr als die Hälfte der Betriebe eine fehlende Belastbarkeit fest. Es mangelt auch an Basiskenntnissen und Kompetenzen, die praktisch für jeden Ausbildungsberuf nötig sind: Zuverlässigkeit, Lernbereitschaft, Einsatzwille und Lesen, Schreiben, Rechnen. Wer das nicht mitbringt, hat es in der Ausbildung und dem Berufsleben schwer.

Eine große Mehrheit der befragten Betriebe fordert, dass die Berufsschulen gestärkt und besser ausgestattet werden und dass sie mehr anwendungsorientiertes Lernen anbieten. Haben Sie die Hoffnung, dass diesen Forderungen entsprochen wird?

Die Ausstattung der Berufsschulen muss dringend verbessert werden. Dazu zählen Schulgebäude – mit verlässlicher Technik und IT-Infrastruktur, moderne Lernmedien sowie ausreichend und gut qualifizierte Lehrkräfte. Um das anzugehen, haben Bundesregierung und Bundesländer den Pakt für berufliche Schulen ins Leben gerufen, leider ohne finanzielle Mittel. Die Bundesregierung hat in ihrem Koalitionsvertrag aber festgeschrieben, in die bessere Ausstattung von Lernorten und die Sanierung der berufsbildenden Schulen zu investieren. Berufsschulen müssen auch stärker in Förder- und Investitionsprogrammen wie dem Digitalpakt oder dem Startchancenprogramm berücksichtigt werden. Sie benötigen Investitionen, Innovationen und konkrete Maßnahmenpakete, die



sie unterstützen, zukunftsfähig zu werden. Dazu brauchen sie mehr Gewicht in der politischen und öffentlichen Diskussion – daran arbeiten wir.

Viele Betriebe erhalten laut Ihrer Befragung aufgrund des demografischen Wandels überhaupt keine Bewerbungen. Viele sagten, dass viele Bewerber*innen ungeeignet für die Ausbildung seien. Könnte man an dieser Schwelle seitens der Unternehmen vielleicht selbst aktiv werden? Also den Bewerber*innen helfen, vor Start der Ausbildung „geeigneter“ zu werden?

Betriebe stellen sich immer stärker auf junge Menschen mit Startschwierigkeiten ein. Laut unserer letzten Ausbildungsumfrage nutzen inzwischen 80 Prozent der Betriebe Angebote, um Jugendliche mit Defiziten zu fördern und in Ausbildung zu bringen. Das können Nachhilfe oder Sprachunterricht für Azubis mit Zuwanderungsgeschichte sein sowie unterstützende Programme wie Assistierte Ausbildung und ehrenamtliche Begleitung durch Mentoren, um Ausbildungsabbrüche zu verhindern.

Im Koalitionsvertrag wurde eines festgehalten, was die Berufsorientierung betrifft. Bei welchen der geplanten Maßnahmen sehen Sie die größte Notwendigkeit, dass sie auch kommen und umgesetzt werden?

Der geplante Ausbau der frühen MINT-Bildung und die Unterstützung der Gründung von Schülerfirmen sind aus Sicht der IHK-Organisation gut und sinnvoll. Ebenso sind der Ausbau des Berufsorientierungsprogramms und die Verzahnung mit den bestehenden Maßnahmen der BA, Länder und Sozialpartner sowie der Abbau von Parallelstrukturen und im Übergangssystem richtige Ziele. Das Berufsorientierungsprogramm sollte frühzeitig und praxisorientiert in allen Schulformen über die Chancen der Beruflichen Bildung informieren. Die geplante Roadmap für einen strukturierten, digital- und datengestützten Be-



rufsorientierungsprozess ist positiv zu bewerten, ebenso wie die Verankerung der Berufswahlkompetenz in den Schulen und die Stärkung der Berufswegeplanung mit Jugendberufsagenturen und Berufsschulen. Union und SPD wollen eine Pflicht für junge Menschen ohne berufliche Perspektive prüfen, sich bei der Berufsberatung zu melden und eine gesetzliche Grundlage zur systematischen und datenschutzkonformen Datennutzung durch die Jugendberufsagenturen schaffen. Das ist sinnvoll und kann dazu beitragen, mehr jungen Menschen ein passendes Ausbildungsangebot zu machen.

Wo stehen wir beim Thema MINT?

Für die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der deutschen Wirtschaft werden kluge Köpfe gebraucht – insbesondere in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT). Genau hier ist die Fachkräftelücke aber immer noch besonders groß. Viele Unternehmen und Industrie- und Handelskammern unterstützen daher Angebote, um mehr junge Menschen für MINT-Berufe zu begeistern, z.B. durch Role Models und Ausbildungsbotschafter in MINT-Berufen. Viele IHKS kooperieren als regionale Partner auch mit der Stiftung „Kinder forschen“, unterstützen Maker Spaces oder bieten Girls'Days an.

Im Zuge der wirtschaftlichen Abschwächung ist das Thema Fachkräftemangel etwas aus dem Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Ist das aus Ihrer Sicht gefährlich?

Unsere Umfrageergebnisse zeigen, wie dringend der Handlungsbedarf ist. Unternehmen wollen ausbilden. Aber sie brauchen positive Impulse seitens der Politik, um das tun zu können. Die wirtschaftliche Lage, aber v. a. die Schulen müssen besser werden, damit die Wirtschaft im Anschluss die Fachkräfte ausbilden kann, die sie so dringend braucht. Um dem Ausbildungsmarkt wieder den nötigen Schwung zu geben, brauchen wir eine gute Wirtschafts- und Bildungspolitik. Die Wirtschaft muss sich darauf verlassen können, dass die angehenden Azubis das notwendige Rüstzeug mitbringen, wenn sie die allgemeinbildenden Schulen verlassen und in die Ausbildung starten. ■

Zur Umfrage:

dihk.de/de/themen-und-positionen/fachkraefte/aus-und-weiterbildung/ausbildung/ausbildungsumfrage-25

Diesen Text gibt's auch online!

berufsorientierung-plus.de/2-25-heiberger



© Foto Heiberger: DIHK/ Paul Aidan Perry



Hey, wir sind Abellio!

Starte mit uns eine spannende Zukunft auf der Schiene!

Unser Angebot für dich:

- Eine mit **mehr als 1.000€** tariflich gesicherte Ausbildungsvergütung
- Zusätzlich jährliche **Sonderzahlungen**
- Vielfältige **Mitarbeitererevents**
- Eine Übernahme des **Deutschland - Tickets**

Eisenbahner im Betriebsdienst (m/w/d)

Deine Aufgaben:

- Sicherung des pünktlichen und reibungslosen Ablaufes im Schienenverkehr
- Bedienen und Führen des Triebwagen der Baureihe E-Talent 2 und Talent 3
- Anwendung der betrieblichen Regelwerke und Arbeitssicherheitsmaßnahmen
- Du erwirbst den europäischen Triebfahrzeugführerschein

Mechatroniker (m/w/d)

Deine Aufgaben

- Montieren und Warten komplexer Anlagen und Fahrzeuge
- Installieren und Testen moderner Hard- und Softwarekomponenten für unsere elektrischen Triebfahrzeuge vom Typ „Talent 2“
- Planen von Arbeitsabläufen, Protokollieren von Arbeiten und Auswerten der Arbeitsergebnisse

Bewirb dich am besten direkt per Mail unter:

bewerbung@abellio.de

Abellio Rail Mitteldeutschland GmbH | Magdeburger Straße 51 |
06112 Halle Saale | www.abellio.de

abellio

Drohender Arbeitskräftemangel

„Der demografische Wandel wird sich nicht von selbst lösen“

Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit, das Institut für **Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)**, hat im Sommer deutlich gemacht: Für die Umsetzung der Energiewende und die Bewältigung der Folgen des Klimawandels werden im Jahr 2030 rund 160.000 Arbeitskräfte benötigt. Da bis dahin die Zahl der Erwerbspersonen abnimmt, wird die Rekrutierung immer schwieriger. Was kann man jetzt dagegen tun? Fragen an IAB-Forscher **Christian Schneemann**.

Herr Schneemann, Sie und Ihr Team haben die Berufe identifiziert, die bei der Energiewende eine große Rolle spielen werden und in denen es zu wenig Arbeitskräfte gibt. Man kann sie an dieser Stelle gar nicht alle aufzählen, mit dabei sind viele technische Berufe, aber auch die Land- und Forstwirtschaft, der Bau und viele Handwerksberufe. In vielen der genannten Berufe tun sich die Betriebe schon heute schwer, jemanden zu finden. Was droht der Wirtschaft in wenigen Jahren?



Die Lage wird sich auf jeden Fall nicht von alleine verbessern. Demografiebedingt wird sich die Anzahl an Personen, welche dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, deutlich verringern. Dies liegt an der sinkenden Zuwanderung, aber auch an der Verrentung der Baby-Boomer. Gerade in den Handwerks- und den Ingenieurberufen wird es für die Wirtschaft immer schwieriger werden, geeignete Arbeitskräfte zu finden. Arbeitsplätze könnten dann vermehrt unbesetzt bleiben und der Lohndruck steigt.

Das IAB gehört zur Bundesagentur für Arbeit. Daher richten Sie viele Forderungen sozusagen an die eigene Mutter. Was müssen und können die Arbeitsagenturen vor Ort machen, wenn wir uns jetzt mal auf das Thema Berufswahl fokussieren? Müssen die Agenturen noch enger mit den Schulen zusammenarbeiten?

Das Leitbild des IAB ist es stets, unabhängige wissenschaftliche Grundlagen für fundierte Entscheidungen in der Arbeitsmarktpolitik zu schaffen, das betrifft nicht nur die Arbeitsagenturen. Eine Verzahnung mit den Schulen, aber auch mit den Betrieben, und eine gute Berufsberatung wären ein Hebel. Es werden aber insgesamt weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter vorhanden sein und somit steigt die Arbeitskräfteknappheit in den meisten Berufen, wenn auch in unterschiedlichem Maß. Das vorhandene Potenzial müssen wir daher besser nutzen. Das

betrifft verschiedene Arbeitsmarktakteure, nicht nur die Arbeitsagenturen. Zum Beispiel sollte die Schulabbruchsquote deutlich verringert werden. Personen ohne Schulabschluss haben es nach wie vor sehr schwer, im Anschluss eine Ausbildung und einen gut bezahlten Job zu finden.

Sie schreiben, dass im MINT-Bereich einiges passieren muss. Das ist im Grunde nichts Neues, schon in den Nullerjahren gab es viele Ansätze und auch schon Förderprogramme, gerade auch für Frauen. In manchen Bereichen ist das Interesse im Laufe der Jahre gestiegen, in anderen nicht und unter dem Strich ist es immer noch zu wenig.

Durch eine Erhöhung der Erwerbstätigkeit von Frauen könnte man fast 1,4 Mio. Personen mehr in den Arbeitsmarkt bringen. Auch bei den Älteren wäre, sogar ohne das Anheben des Renteneintritts, ein theoretisches Potential von 1,2 Mio. Personen vorhanden. Allerdings sind das gerade die Gruppen, die einen Großteil der Sorgearbeit übernehmen. Entweder in der Kinderbetreuung oder bei der Pflege von Angehörigen. Hier müsste das Betreuungsangebot noch weiter ausgebaut werden, wie zum Beispiel eine gute Tagespflege oder eine gute Ganztagsbetreuung von Kindern.

In der Pflege wurde die Wende geschafft, nicht zuletzt mit Hilfe höherer Löhne. In technischen Bereichen sind vor allem private Unternehmen für Ausbildung und Anstellung verantwortlich. Müssen diese angesichts der heranziehenden Delle an Erwerbspersonen nicht eigentlich die Löhne drastisch nach oben schrauben?

Höhere Löhne sind natürlich immer gut für die Arbeitnehmer:innen und das kann auch in einem gewissen Maße für einige Betriebe die Fachkräftesituation lindern. Allerdings ist der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter



so stark, dass dies allein nicht die Lösung ist. Es werden weniger Personen für die vorhandenen Arbeitsplätze da sein. Wir müssen die Potenziale von Älteren, Frauen und durch die Migration besser nutzen.

Wenn Sie Kanzler wären, was würden Sie jetzt sofort in die Wege leiten, um Deutschland beim Thema Arbeitsmarkt fit für die Zukunft zu machen?

Wir müssen verstehen, dass wir auf Zuwanderung, flexiblere Arbeitszeiten und Weiterbildung angewiesen sind. Der demografische Wandel wird sich nicht von selbst lösen und schon gar nicht durch eine einzelne Maßnahme. Die gute Nachricht ist aber, dass es zwar ein komplexes Thema ist, sich aber verschiedene Maßnahmen kombinieren lassen, um das Problem zu lösen. Es müsste einen gesamtgesellschaftlichen Wandel geben. Zum Beispiel eine Mischung aus Zuwanderung, beziehungsweise Verhinderung von Abwanderung, Weiterbildung,

der leichteren Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen, die Verringerung von Abbruchquoten in Bildungsstätten sowie die Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren. Ein Bundeskanzler kann das nicht alleine lösen, insbesondere weil vieles auch auf föderaler Ebene angegangen werden muss. ■

Mehr zur Studie:

iab-forum.de/arbeitskraefteengpaesse-konnten-die-umsetzung-von-klimaschutz-und-klimaanpassung-hemmen/

Diesen Text gibt's auch online!

berufsorientierung-plus.de/2-25-iab



MEDIZIN STUDIEREN OHNE 1,0-ABI?

KLINGT IRRE?



IST ABER MÖGLICH! Mit unserem Stipendienprogramm für Medizinstudierende

- Studienstart:** Wintersemester 2026/27
- Studienort:** Varna, Bulgarien (topmoderne Uni und Meerblick inklusive)
- Studiengebühren:** Übernehmen wir!
- Ziel:** Assistenzarzt (m/w/d) werden – in der Psychiatrie oder Kinder- und Jugendpsychiatrie, mit Jobgarantie bei uns in Mittelfranken

**Jetzt
bewerben:**



Berufsfindung und KI

Kann Künstliche Intelligenz bei der Berufsfindung helfen? Berufsberaterin **Uta Glaubitz** hat es getestet.

Ich habe ChatGPT, Grok und Gemini befragt. Bereits die erste Antwort ist ernüchternd: „In einer Welt, in der Künstliche Intelligenz die Arbeitslandschaft rasant verändert, wird die Berufsfindung für junge Menschen sowohl spannender als auch herausfordernder denn je.“

Große Plattitüde, wenig Inhalt – und der ist auch noch falsch, denn früher war die Berufsfindung ebenso herausfordernd. Zumindest seit dem Mittelalter, als die Burschen aus der Landwirtschaft in die Stadt gingen. Vermutlich gibt es ein vorherrschendes Muster im Internet: „Wir leben in einer ganz besonderen Zeit, und sie wird immer besonderer“. Das spuckt ChatGPT dann zu allen mögliche Fragen aus.

Vielleicht muss ich es anders versuchen. Ich sage Grok, ich sei kommunikativ und frage, welcher Beruf dazu passt. Die Antwort: „PR, Marketing, Politik, Personalwesen, Lehrer“. Was eindimensional ist, denn ein Kinderarzt und ein U-Boot-Offizier müssen ebenfalls gut kommunizieren. Und was ist mit Diplomaten, Regisseuren, Bestattern und Friseuren? Müsste die richtige Antwort nicht lauten: „Kommunikation ist wichtig für die meisten Berufe. Wenn du gut kommunizieren kannst, ist das leider kein Hinweis darauf, ob du Pastor oder Gefängniswärter werden solltest“?

Natürlich kommt es darauf an, was man eingibt, und daraus entsteht das nächste Problem: Manche Prompt-schreiber sind eitel – und unehrlich noch dazu. Selbst der größte Egomane schreibt nicht: „Ich interessiere mich hauptsächlich für mich selbst“. Sondern er schreibt: „Ich interessiere mich für Wirtschaft, bin aber auch der soziale Typ“ oder „Mir sind Werte ganz wichtig und ich arbeite gern im Team“. Solche Deklarationen sind aber nicht Ergebnis einer Selbstreflexion, sondern drücken aus, wie der Kandidat sich darstellen möchte. Und die KI neigt dazu, alles zu glauben und empfiehlt prompt die Jobs Recruiter und Familientherapeut.

In Sachen Berufsfindung gibt ChatGPT schlechte Tipps. So empfiehlt der Chatbot, Freunde und Familie zu befragen. Dabei verschweigt er, dass Mütter oft ihren eigenen (ungelebten) Berufswunsch empfehlen. Die beste Freundin sagt häufig: „Du bist so nett, du solltest Sozialarbeiterin werden.“ Ein Partner möchte, dass man abends zu Hause ist. Ein Vater hat vielleicht einen Betrieb, den er vererben möchte. In vielen Fällen ist das, was Freunde und Familie

sagen, eher das Problem als die Lösung.

Außerdem wäre es gut, wenn KI manche Leute warnt, zum Beispiel: Eine Frau interessiert sich für Mode, also empfiehlt Gemini, Modedesignerin zu werden. Aber vielleicht hat die Frau nicht das Selbstbewusstsein, die Ausstrahlung und die Power, ihren Weg als Modedesignerin zu gehen. Vielleicht wird sie am Ende nur Verkäuferin bei einer schwedischen Modekette. Oder sie studiert nochmal Soziale Arbeit. Dann aber hätte sie sich die teure Designschule sparen können. Grok rät außerdem, einen Test zu machen. Aber gibt es valide Berufsfindungstests? Hat ein Professor jemals diese Tests überprüft und erforscht, ob die Ergebnisse sich nach 5 Jahren oder nach 10 Jahren bewährt und die Testpersonen einen guten Job haben?

Vielleicht sollte die KI eher darauf hinweisen, dass Berufstests zwar beliebt sind, aber niemals herausfinden können, ob jemand besser Geschichtslehrer oder Optiker, Bootsbauer oder Staatsanwalt werden soll. Man könnte genauso gut ein Horoskop befragen.

Ist die Künstliche Intelligenz am Ende nicht intelligent genug? Mir scheint, es steht einfach zu viel Schrott im Internet. Die KI saugt den Schrott auf, verbindet ihn mit der Eitelkeit des Prompts und präsentiert das dann als superintelligente Lösung. Wäre ich eine Künstliche Intelligenz, würde ich selbstkritisch analysieren: Garbage in, garbage out. ■

Uta Glaubitz ist Berufsberaterin und Autorin des Longsellers „Der Job, der zu mir passt“ (Campus) und des Hörbuchs „Berufsfindung und Philosophie“ (Spotify).

www.berufsfindung.de/

Podcast: Berufsfindung & Philosophie
open.spotify.com/show/
4i1qHmEBekZsEZR9uiHizl

Diesen Text gibt's auch online:
berufsorientierung-plus.de/2-25-uta-glaubitz

© Foto: B. Präch



Studien und Forschung zur BO

„Mir liegt die Etablierung einer wirkungsorientierten BO am Herzen“

Thorsten Bührmann gehört zu den profiliertesten Kennern der beruflichen Orientierung in Deutschland. Seit über 20 Jahren geht er in seinen Forschungsarbeiten der Frage nach, wie der Übergang von der Schule in Ausbildung und Studium am besten gelingt. Seit 2016 belegt er an der **MSH Medical School Hamburg** eine Professur für Sozialwissenschaften und Forschungsmethodik und ist wissenschaftlicher Leiter der Berufswahl-SIEGEL Akademie.

Herr Professor Bührmann, Sie kennen so gut wie jede Studie zur Berufsorientierung in Deutschland. Warum ist es in den zurückliegenden Jahren nicht gelungen, ein System aufzubauen, mit dem alle zufrieden sind?



Berufliche Orientierung, also die Gestaltung des Übergangs zwischen Schule und Beruf, ist ein Prozess, in dem die Interessen, Zuständigkeiten, Voraussetzungen und Erwartungen ganz unterschiedlicher Akteure aufeinandertreffen: Zunächst geht es um die Jugendlichen selbst, d.h. um ihren individuellen Orientierungs-, Entscheidungs- und Gestaltungsprozess. Damit geht es um persönliche Lebensentwürfe und Werte, Ängste und Hoffnungen etc., hier möchte ich auf die regelmäßig erhobenen SINUS-Erhebungen verweisen. Eng damit verbunden ist auch die Rolle der Eltern und deren Vorstellungen über die berufliche Zukunft ihrer Kinder. Zum zweiten geht es um die Anforderungen des Arbeitsmarktes und die Erwartungen von z.B. Unternehmen. Dies unterliegt derzeit einer sehr dynamischen Entwicklung: Stichworte sind hier der Fachkräftemangel, Digitalisierung, die Entstehung neuer Berufsbilder, die eine ständige Aktualisierung der beruflichen Orientierung erfordern. Und wir haben drittens Bildungs-, Beratungs- und Hilfseinrichtungen wie die Schule, die Agentur für Arbeit und die Jugendsozialarbeit, die diesen Übergangsprozess institutionell rahmen. Nur wenn ALLE genannten Akteure in die Gestaltung der beruflichen Orientierung eingebunden werden, kann ein zufriedenstellendes System entstehen. Hier braucht es ständige Abstimmungs-, Klärungs- und Aushandlungsprozesse zwischen den sehr unterschiedlichen Akteuren. Die Frage ist: Können wir dabei überhaupt eine Zufriedenheit bei allen erreichen? Oder müssen wir nicht vielmehr diese Ambivalenzen akzeptieren und bewusst austarieren?

Aber Sie würden ja dennoch auch gerne einige Stellschrauben bewegen – welche wären das, wenn man Sie ließe?

Zum Glück habe ich ja die Möglichkeit, im Rahmen des Berufswahl-SIEGELS und im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitungen unterschiedlicher Modellprojekte die ein oder andere Schraube zu bewegen. Folgendes ist mir dabei wichtig:

Zum einen die Stärkung regionaler Verantwortungsgemeinschaften. Also Personen zusammenzubringen, die sich für die berufliche Orientierung und das Gelingen von Übergängen engagieren und sich darum bemühen, ihre Aktivitäten vor Ort abzustimmen. Es fehlt meist nicht an Engagement und Bereitschaft, es braucht viel mehr professionell organisierte und strukturierte Frei- und Gestaltungsräume für diese Menschen. Zudem liegt mir die Etablierung einer qualitätsgesicherten und wirkungsorientierten BO am Herzen. Das bedeutet: Zum einen Strukturen zu schaffen für eine kontinuierliche Evaluation von durchgeführten Maßnahmen und deren Wirkungen. Zum anderen müssen die Akteure befähigt werden, passende Evaluationen durchzuführen. Dies stellt schließlich eine Grundlage dar, um die begrenzten zeitlichen und personellen Ressourcen in unserem Bildungssystem zielgerichtet und möglichst effizient zu nutzen.

Die neue Koalition möchte die Berufsorientierung an Schulen ausbauen. Konnten Sie sich schon einen ersten Einblick verschaffen, was die Regierung plant?

Was ich mitbekomme, wird es genau in diese Richtung gehen: Eine Ausrichtung auf eine stärker wirkungsorientierte BO. Die zentralen Fragen sind hier: Welches Qualitätsmodell ist geeignet, einerseits den Ansprüchen einer theoretischen und evidenzbasierten Steuerungsfunktion gerecht zu werden und andererseits eine unmittelbare Anschlussfähigkeit an die Praxis der Schulen und weiteren BO-Akteure zu ermöglichen? Wie kann es zudem gelingen, dass die Qualitätssicherung zugleich die Motivation bei den Lehrkräften steigert, sich für eine gute BO einzusetzen? Interessant wird in diesem Zusammenhang die weitere Ausrichtung der Initiative Bildungsketten sein, die

derzeit verhandelt wird. Ich denke, dass vor diesem Hintergrund viele seit Jahren etablierte Instrumente der BO durchaus einer kritischen Prüfung unterworfen werden.

Die Berufsschulen beklagen die Situation, dass immer mehr Jugendliche die für eine Ausbildung notwendigen Voraussetzungen nicht mitbringen. Meist sind es Probleme mit der deutschen Sprache oder mit Mathe. Wer sollte sich darum kümmern? Der Staat oder besser gleich der ausbildende Betrieb?

In jedem Schulgesetz finden sich zu Beginn Formulierungen zum Recht auf Bildung und individuelle Förderung sowie dem Bildungsauftrag der Schule. Damit ist die Förderung der von Ihnen angesprochenen Grundkompetenzen klar eine Aufgabe der (Berufs-)Schule bzw. im Sinne ihrer Frage eine staatliche Aufgabe. In der Praxis funktioniert es jedoch dort am besten, wo gemeinsame Verantwortung praktiziert wird – also schulische Bildung, sozialpädagogische Stützangebote und betriebliche Begleitung Hand in Hand greifen. Beispiele hierfür sind der Einsatz von Ausbildungsbegleitung oder das in einigen Bundesländern praktizierte AV-dual Konzept. Dennoch: Die Verzahnung von berufs- und arbeitsweltbezogenen Inhalten mit dem allgemeinbildenden Bildungsanspruch von Schule ist seit jeher ein spannungsreiches Thema. Die konzeptionell-fachliche Anbindung an eine Bildungsinstitution und den dort professionell ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen halte ich weiterhin für einen guten Weg, um Menschen mit schwierigen Start- und Umfeldbedingungen eine möglichst breite Zukunftsperspektive zu ermöglichen. Es geht hier letztlich auch um Chancengerechtigkeit.

Und wenn wir die Rolle der Eltern betrachten: Diese engagieren sich an immer mehr Schulen, indem sie über ihren Job sprechen und versuchen zu erklären, was genau ihnen an ihrem Job Spaß macht. Was halten Sie davon?

Grundsätzlich halte ich eine stärkere Einbindung der Eltern in die BO für essenziell. Die hohe Bedeutung der Eltern in diesem Prozess ist unstrittig und empirisch weitgehend belegt. Allerdings sind die Wirkungen, Eltern durch „Vorträge“ als Expertinnen und Experten für Berufe einzubinden, eher gering. Impulse von Auszubildenden und ehemaligen Schülerinnen und Schülern sind hierfür besser geeignet: Sie sind näher an der Lebenswelt der Jugendlichen dran und können zudem als Buddys sowie in stärkerem Maße als Vorbild wirken. Wichtiger finde ich es, Eltern für ihre Rolle im Orientierungsprozess zu sensibilisieren und ihre Funktion als soziale Unterstützung zu stärken. In zwei Modellprojekten in Baden-Württemberg und Bayern wurden hierfür in den letzten beiden Jahren Elternplattformen, Filme zur Sensibilisierung der Elternrolle sowie ein Selbstcheck zur Erfassung der elterlichen Berufswahlbegleitkompetenz entwickelt. Die dort hinter-

legten Materialien gilt es nun in schulische BO-Elternarbeit sinnvoll einzubinden.

Sie begleiten das Projekt Berufswahl-SIEGEL als Wissenschaftler. Haben die Auszeichnungen der Schulen dazu geführt, dass die Berufsorientierung an Schulen mehr Wertschätzung findet?

Ja, das zeigen die verschiedenen Evaluationen des SIEGELS sehr deutlich. BO-Lehrkräfte geben an, dass sie die Auszeichnung als Anerkennung für ihre persönliche Leistung und ihr Engagement wahrnehmen. Dies motiviert und erhöht zugleich die Akzeptanz im Kollegium: BO wird so nicht mehr als Randthema wahrgenommen, sondern als wichtiger Bestandteil des Schulprofils. Dadurch gelingt es den engagierten Lehrkräften, Teamstrukturen zu etablieren und die Aufgaben der BO auf breitere Schultern zu verteilen. Einen wichtigen Beitrag hierfür leistet auch die Strukturierung und Standardisierung im Sinne eines stimmigen Gesamtkonzepts, die mittels der SIEGEL-Kriterien eingeführt werden. Hierdurch können Aufgaben klarer und transparenter benannt und verteilt werden.

Das SIEGEL hat zudem eine große Außenwirkung: Es wird die Initiierung von Kooperationen und die Einbindung von Fachleuten aus der Wirtschaft gefördert. Die Auszeichnung mit dem Berufswahl-SIEGEL zeigt Unternehmen, dass eine strukturierte, verlässliche und in der Schule fest verankerte Berufliche Orientierung erfolgt. Die Bereitschaft zur Kooperation ist dadurch höher, so die Erfahrungsberichte der Schulen. Allerdings entfaltet das Berufswahl-SIEGEL hier nicht sein volles Potential: Es könnten noch in viel höherem Maße, die von mir eingangs erwähnten regionalen Verantwortungsgemeinschaften gestärkt und systematisch von den SIEGEL-Akteuren ausgestaltet werden. So ließe sich für die Schulen ein deutlicher Mehrwert durch die SIEGEL-Zertifizierung verschaffen und das Berufswahl-SIEGEL seinem Netzwerk-Anspruch noch deutlicher gerecht werden. ■

<https://zfoeb.de/artikel/view/91>

Diesen Text gibt's auch online!

<https://berufsorientierung-plus.de/2-25-buehrmann>



SWK-Gutachten zum Übergang Schule/Beruf

„Der Fokus muss darauf liegen, möglichst wenige unterwegs zu verlieren“

Immer mehr Jugendliche bleiben ohne Berufsausbildung, immer mehr Ausbildungsplätze unbesetzt. Beim Übergang von der Schule in den beruflichen Sektor läuft also seit Jahren etwas falsch, doch was genau kann die Bildungspolitik noch machen? Die **Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK)** hat dazu konkrete Empfehlungen veröffentlicht. Zum Gutachten befragten wir SWK-Mitglied **Birgit Ziegler**, sie ist Professorin für Berufspädagogik und Berufsbildungsforschung an der Technischen Universität Darmstadt.



Frau Professorin Ziegler, die SWK hat 16 Mitglieder, wie muss man sich die Erstellung eines Gutachtens zu einem Thema wie das des Übergangs in den Beruf vorstellen, bei dem es so viele Facetten und entsprechend später auch viele Kapitel und Empfehlungen gibt? Ist man sich da immer einig darüber, was da später geschrieben steht?

In der SWK wird das Thema anfangs aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und strukturiert und am Ende werden die Empfehlungen intensiv diskutiert. Dazwischen liegen Arbeitsphasen, in denen die Faktenlage analysiert, weitere Expertise eingeholt und der Forschungsstand zu Handlungsoptionen ausgewertet wird.

Die SWK hat sich nicht nur den Übergang von der Sekundarstufe 1 in die Ausbildung angeschaut, sondern auch die Schulzeit an sich. Deutsch, Englisch, Mathe und Digitales – überfordert man nicht die Politik, wenn ihnen so viele Stellschrauben angeboten werden?

Komplexität liegt in der Natur der Sache. Der Übergang lässt sich nicht von Schulzeit davor trennen, weil dafür erforderliche Kompetenzen, seien es die fachlichen oder überfachlichen, über die gesamte Schulzeit hinweg erworben werden. Wir machen der Politik ein Angebot zur Komplexitätsreduktion, indem wir unsere Empfehlungen für die verschiedenen Adressaten aufgeschlüsselt haben.

Eine zentrale Forderung ist, den Schüler*innen im „unteren Leistungsbereich“, wie es im Gutachten vielfach heißt, ganz besonders unter die Arme zu greifen. Sie landen oft in Übergangsmaßnahmen und schaffen es in vielen Fällen nicht in eine Ausbildung. Würden Sie sagen, dass dieser Aspekt priorisiert werden sollte?

Man muss aufpassen und die Ursachen nicht den Schü-

ler*innen zuschreiben. Fakt ist doch, dass es noch immer nicht gelingt, individuelle Benachteiligungen im Bildungssystem auszugleichen, vielmehr kumulieren verschiedene Problemlagen. Daher muss viel früher und genauer hingeschaut werden, welche Kompetenzen Schüler*innen benötigen, um eine berufliche Zielklarheit zu entwickeln und den Übergang erfolgreich zu bewältigen. Es gibt viele Gründe, warum Schüler*innen in den Übergangssektor einmünden. Einige versuchen ihre Ausbildungschancen durch einen höheren Schulabschluss zu verbessern; andere wollen Zeit gewinnen, weil sie noch orientierungslos sind. Und wieder andere bewerben sich erfolglos oder werden als „nicht ausbildungsreif“ eingestuft und Übergangsmaßnahmen zugewiesen. Es gibt regionale Disparitäten auf dem Ausbildungsmarkt, ganz zu schweigen von Schüler*innen mit Fluchthintergrund, die zunächst die Sprache lernen müssen. Letzteres konnte – der Komplexität geschuldet – im Gutachten noch gar nicht adressiert werden. Der Fokus muss darauf liegen, möglichst wenige Schüler*innen unterwegs zu verlieren.

Mit vielen Forderungen werden Sie bei der Wirtschaft offene Türen einrennen, gerade bei den Betrieben, die nicht die geeigneten Kandidaten für ihre Ausbildung finden. Was fordern Sie von der Wirtschaft? Können und müssen Firmen ebenfalls etwas machen, damit sich die Situation entspannt?

Es gibt schon eine bewährte Praxis der Zusammenarbeit, dennoch wird sich die Situation nicht schnell entspannen. Wichtig ist, Schüler*innen Einblicke in Berufe und die betriebliche Praxis zu geben, sei es über Betriebspraktika, Betriebsbesichtigungen, Gespräche und Kenntnisse zu Bewerbungsverfahren oder ggf. Einladungen zu Bewerbungstraining etc. Schulen sollten daher von der Wirtschaft mit den Kompetenzen und Ressourcen unterstützt werden, über die sie selbst nicht verfügen können. Zudem sinkt durch stabile Kooperationen der Organisationsauf-

wand. Zentral ist dabei eine Kultur des Vertrauens und gegenseitigen Respekts.

Das Gutachten liegt jetzt seit April vor. Was ist seitdem passiert? An welchen Stellen werden die Punkte jetzt aufgegriffen und priorisiert? Haben Sie schon mitbekommen, wie die Reaktionen auf das Gutachten ausgefallen sind?

Wir sind mittendrin in den Debatten und diskutieren unsere Empfehlung in SWK-Talks mit Stakeholdern, der Politik und Praxis. Es melden sich zum Beispiel verschiedene Verbände zur Frage, wie die Perspektive naturwissenschaftlicher Fächer auf berufsrelevante Themen im

Unterricht berücksichtigt werden kann. Bis allerdings konkrete Umsetzungen erfolgen, dauert es in der Regel länger als ein halbes Jahr. ■

Zum Gutachten:

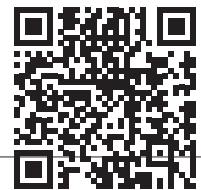


Diesen Text gibt's auch online!
berufsorientierung-plus.de/2-25-swk

(c) Foto: Kay Herschelmann



Portale für die Berufsorientierung



Marke	Anbieter	Link
Ausbildung.de	Ausbildung.de	ausbildung.de
Ausbildungs- ABC	Ausbildungspark Verlag	ausbildungspark.com
Berufe-Entdecker	Bundesagentur für Arbeit	planet-beruf.de/
Berufswahltest	Einstieg	einstieg.com/kein-plan/uebersicht.html
BOA	ZEIT ONLINE	berufstest.zeit.de
Check-U	Bundesagentur für Arbeit	check-u.de
Einstieg Berufswahltest	Uniturm.de - Pharetis	uniturm.de/studienwahl/berufswahltest
Explorix	Hogrefe, Bern	explorix.de
finest jobs	rex systems	finest-jobs.com/Berufstest
geva-test Studium & Beruf	geva	bit.ly/3SIP5zS
HR Diagnostics	HR Diagnostics AG	hr-diagnostics.de/tests/interessentests
Interessentest - Zeit Online	ZEIT online	studiengaenge.zeit.de
Kickstarter	INITIATIVE auslandszeit	studium-ratgeber.de
KURSNET	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/kursnet
Plakos	Plakos GmbH	plakos-akademie.de/berufstest
Schülerpilot	Richter & Dyballa	www.schuelerpilot.de
Studienwahltest - plus Media GmbH	plus Media	studieren-studium.com/studienwahltest
Studium-Interessentest (SIT)	Hochschulkompass	hochschulkompass.de
Stuzubi – Find deinen Weg	Stuzubi	stuzubi.de
The Carrier Test	AJD HK	thecareertest.org
YoloMio	Ritterbach Verlag	yolomio.de

Verbundprojekt „VerOnika“

„Sie sollen hautnah erleben, wie sich akademisches und berufliches Lernen anfühlt“

Seit 2019 gibt es das Verbundprojekt „**VerOnika**“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Bundesinstitut für Berufsbildung gefördert wird. Das Projekt entwickelt und erprobt Orientierungsangebote im MINT-Bereich und im Bereich der sozialen Arbeit, bei denen Studium und Ausbildung verzahnt und Vorurteile und Unsicherheiten abgebaut werden sollen. Über das Projekt und die langfristigen Ziele sprachen wir mit Verbundkoordinatorin **Brigitta Kinscher**.



Frau Kinscher, aktuell gibt es im Rahmen des VerOnika-Projekts drei Orientierungsangebote, in Berlin, in Karlsruhe und in Darmstadt. Wie lange laufen diese Angebote noch?

Aktuell laufen die Programme noch bis Ende 2026. Dann endet die jetzige Förderphase der Initiative Bildungsketten, über die VerOnika finanziert wird.

Und einmal angenommen, die Projekte sind sehr erfolgreich. Was folgt dann daraus? Dass der Staat diese Angebote dann bundesweit etabliert?

Das wäre schön, aber da gibt es leider einen Haken. Orientierungsprogramme sind bisher kein eigenständiges Bildungsformat im deutschen Bildungssystem. An vielen Hochschulen gibt es mittlerweile Orientierungsprogramme, die aber ausschließlich in Richtung Studium orientieren. Das war auch die große Herausforderung in VerOnika, hier Modelle zu entwickeln, um parallel in Ausbildung und Studium zu orientieren. Das ging nur über die Projektförderung, über die die beruflichen Programmteile abgedeckt werden und die auch eine persönliche Betreuung der Teilnehmenden ermöglicht. Im VerOnika-Verbund sind Hochschulen und Partner der beruflichen Bildung vertreten, die die Orientierungsprogramme gemeinsam konzipieren und durchführen. Als Modellprojekt werden wir von der FernUniversität in Hagen wissenschaftlich begleitet, die die Gelingensbedingungen verzahnter Orientierungsprogramme untersucht. Um die Programme längerfristig zu etablieren, fehlt es allerdings aktuell an Finanzierungsmodellen, die eine Fortführung außerhalb der Projektförderung ermöglichen.

Die Idee dahinter ist ja auch, dass diese Angebote Hemmschwellen abbauen. Wer also noch nie handwerklich aktiv war, lernt im Projekt die Praxis kennen. Und wen die Hochschulwelt einschüchtert, lernt einen Hörsaal von innen kennen. Alle Maßnahmen sollen da für sorgen, vorurteilsfrei zu entscheiden. Ist das sozusagen das Kernproblem, welches zu VerOnika führte?

Das ist auf jeden Fall ein wesentlicher Aspekt. Nach wie vor entscheidet in Deutschland in erster Linie die soziale Herkunft darüber, wer ein Studium aufnimmt und wer nicht. Umgekehrt fehlt Schülerinnen und Schülern am Gymnasium häufig der Bezug zur beruflichen Bildung. Da füllen wir eine Lücke. Und es geht darum, Erfahrungen zu machen und hautnah zu erleben, wie sich akademisches und berufliches Lernen anfühlt und dann für sich zu entscheiden, welchen Bildungsweg ich einschlagen will. Und dafür auch Zeit zu haben. Ein weiteres Motiv sind die hohen Abbrecherquoten, sowohl im Studium als auch in der Ausbildung. In beiden Bildungsbereichen liegen diese bei rund einem Drittel. In einem verzahnten Orientierungsprogramm kann ich in mein Wunschstudium schnuppern und sozusagen den Realitätscheck machen. Ebenso für die Ausbildung. In der Probeausbildung bin ich in einem oder mehreren Betrieben, habe Kontakt zu Auszubildenden und erlebe den Betriebsalltag hautnah. Auf Basis dieser Erfahrungen kann dann ganz anders, nämlich erfahrungsbasiert, entschieden werden.

Ist geplant, weitere Projekte ins Leben zu rufen?

Auf jeden Fall! Wir möchten uns gerne in der nächsten Runde der Initiative Bildungsketten engagieren, die in 2027 startet, um das Modell der „verzahnten Orientierungsprogramme“ weiter in die Breite zu tragen. Viele Hochschulen sind interessiert, auch die berufliche Ausbildung in ihre Orientierungsprogramme aufzunehmen, wenn es dafür eine Finanzierung gibt. Und wir haben viel Expertise in der Evaluation und wissenschaftlichen Begleitung der Programme gesammelt. Diese auch für andere Orientierungsprogramme nutzbar zu machen, ist ebenfalls ein Ansatz den wir verfolgen. Die Forschung in diesem Bereich ist eher noch dünn bisher. ■

veronika-verbund.de

Diesen Text gibt's auch online!

[berufsorientierung-plus.de/
2-25-veronika](https://berufsorientierung-plus.de/2-25-veronika)



Foto: ©DanPetermann



Die Rolle der IHKs in der beruflichen Orientierung

„Jugendliche wollen nichts verkauft bekommen, sie brauchen Orientierung“

Die Industrie- und Handelskammern in Deutschland sind sehr aktiv, wenn es um die berufliche Orientierung geht. Ziel ist es, Jugendliche mit Ausbildungsbetrieben in der Region zusammenzubringen. Doch welche Maßnahmen funktionieren besonders gut? Bei der **IHK Ulm** trafen wir **Lisa Jawoscheck**, **Ivonne Mingl** und **Elke Panhans**.

Frau Jawoscheck, Sie leiten bei der IHK Ulm den Bereich Ausbildungsmarketing. Wie groß sind die Erwartungen der deutschen Unternehmen, dass die IHKs beim Thema Nachwuchssicherung aktiv sind? Spüren Sie einen Druck aus den Unternehmen?

Lisa Jawoscheck: Die Herausforderung für Betriebe ist groß – und unsere kostenlose Unterstützung wird gerne angenommen. Zwar gibt es Bewerbungen, doch oft passen sie nicht zu den Anforderungen der Berufe. Die sogenannte „Bewerberqualität“ sinkt. Es fehlt an personalen Kompetenzen, wie z.B. Verantwortungsbewusstsein oder Motivation, aber auch an Wissen in den Kernfächern. Das bedeutet für die Betriebe: eine intensivere Begleitung während der Ausbildung ist häufiger notwendig. Gleichzeitig erleben wir, dass viele Jugendliche bei der Berufswahl unsicher sind. Sie starten mit wenig Vorstellung vom Arbeitsalltag in eine Ausbildung – und mit recht hohen Erwartungen. Ein Abbruch ist heute kein Tabuthema mehr. Für die Unternehmen ist das – neben dem generellen Bewerbermangel – eine zusätzliche Belastung. Wir als IHK bringen Jugendliche und Betriebe, und übrigens auch Eltern und Lehrkräfte, frühzeitig zusammen – sei es im Unterricht, bei Elternabenden, den Praktikumswochen oder dem Girls' Day. Außerdem sehen wir uns als Partner der Schulen: Wir stimmen uns eng bzgl. bestehender Angebote ab und freuen uns über Interesse. Je mehr echte Einblicke junge Menschen erhalten, desto fundierter entscheiden sie. Das hilft gegen Motivationsprobleme oder gar Ausbildungsabbrüche.

Mit welchen Maßnahmen hat das bisher am besten geklappt?

Das erste wäre die Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter: Azubis berichten im Schulunterricht von ihrem Weg – ehrlich, auf Augenhöhe und motivierend. Das macht Ausbildung greifbar und zeigt: Das schaffe ich auch! Der zweite Punkt betrifft den Aufbau von Netzwerken und Partnerschaften: Bildungspartnerschaften, Elternabende oder gemeinsame Aktionen funktionieren dann gut, wenn engagierte Personen zusammenarbeiten, am besten über viele Jahre. Diese persönlichen Connections machen den Unterschied. Und schließlich die Unterstützung der Stellensuche: Wir kennen die Betriebe in der Region und helfen dabei, Ausbildungs- oder Praktikumsplätze zu finden – Grundlage dafür ist unter anderem das vom Bundesministerium für

Wirtschaft und Energie geförderte Projekt „Passgenaue Besetzung“. Einen Überblick bietet auch unser Atlas www.derausbildungsatlas.de. Und: unsere Azubi-Speed-Datings sind live und unkompliziert.

Frau Panhans, das Berufswahl-SIEGEL zeichnet Schulen aus, die gute Ideen in der Berufsorientierung hervorgebracht und umgesetzt haben. Was habe ich als Schule davon, wenn ich die Auszeichnung bekomme?

Elke Panhans: Als Schule habe ich damit eine von außen sichtbare Anerkennung meiner Aktivitäten und des enormen Engagements zum Thema Berufs- und Studienorientierung. Befindet sich meine Schule in direkter „Konkurrenz“ zu anderen Schulen in der Nähe, kann das BoriS-Berufswahl-SIEGEL die Entscheidung der Eltern für meine Schule begünstigen. Darüber hinaus erhalte ich ein kostenloses Audit durch ein Expertengremium, das mir Feedback gibt, um meine Projekte weiter zu verbessern.

Können umgekehrt eigentlich Schulen gute Ideen über das Siegel-Netzwerk aufgreifen?

Ja. Zum einen verpflichten sich SIEGEL-Schulen, bei Interesse anderen Schulen Einblick zu gewähren und sie sogar zu unterstützen. Zum anderen haben wir in der IHK Ulm beim letzten BoriS-Durchgang etwas ausprobiert, das enorm gut ankam: Bei der Auftaktveranstaltung im November stellten sechs frisch zertifizierte SIEGEL-Schulen eines ihrer hochinteressanten Best Practices vor. Und zwar BO-Lehrkräften und Schulleitern anderer Schulen, die sich für das SIEGEL interessierten. Die Austauschmöglichkeit wurde sehr rege genutzt. Diesmal wollen wir auch unsere BoriS-Juroren zum Auftakt einladen, die dadurch für ihre ehrenamtliche Tätigkeit weitere Einblicke, Anregungen und Beurteilungssicherheit gewinnen. Auf Bundesebene kann über die SIEGEL-Akademie an Netzwerk- und Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen werden.

Frau Mingl, Sie beschäftigen sich auch mit der Rolle der Eltern in der Berufsorientierung. Welchen Stellenwert nehmen nach Ihrer Ansicht Eltern hier ein?

Ivonne Mingl: Die Eltern sind wichtige Bezugspersonen auch



in der Berufsorientierung. Durch Gespräche zu Hause werden die Jugendlichen geprägt und beeinflusst. Auch wenn es wirkt, als hätte das Kind durch die Pubertät keine Lust zum reden, nehmen Eltern einen höheren Stellenwert ein, als uns das bewusst ist. Daher – im Gespräch bleiben. Wir beteiligen uns an BO-Abenden und ermöglichen Eltern den Austausch mit Senior-Ausbildungsbotschaftern. Diese haben ihre Karriere mit einer Ausbildung begonnen und sind heute erfolgreiche Fach- und Führungskräfte. Diese Erfahrungen sind für Eltern wichtig. Sie erhalten Informationen zu Berufen und Karrierechancen. Gleichzeitig werden ihre Sorgen beruhigt.

Wäre es aus Ihrer Sicht überhaupt sinnvoll, mehr Berufstätige zu bitten, für ihre Branchen an den Schulen zu werben?

Die Formulierung „zu werben“ finde ich nicht so gut. Jugendliche wollen nichts verkauft bekommen, sie brauchen Orientierung. Das zeigen auch Studien, unabhängig der Schulart. Was wir nicht vergessen dürfen: Die Jugendlichen halten sich am meisten in der Schule auf. Daher macht es Sinn, dass gerade regionale Vertreter in den Schulen berichten. So bekommen die Jugendlichen kleine Einblicke. Das Umfeld hat meist mehr zu bieten, als man denkt. Familienmitglieder oder auch Ehemalige können viel erzählen. Außerdem macht es stolz, von den eigenen Erfahrungen und Erfolgen zu erzählen.

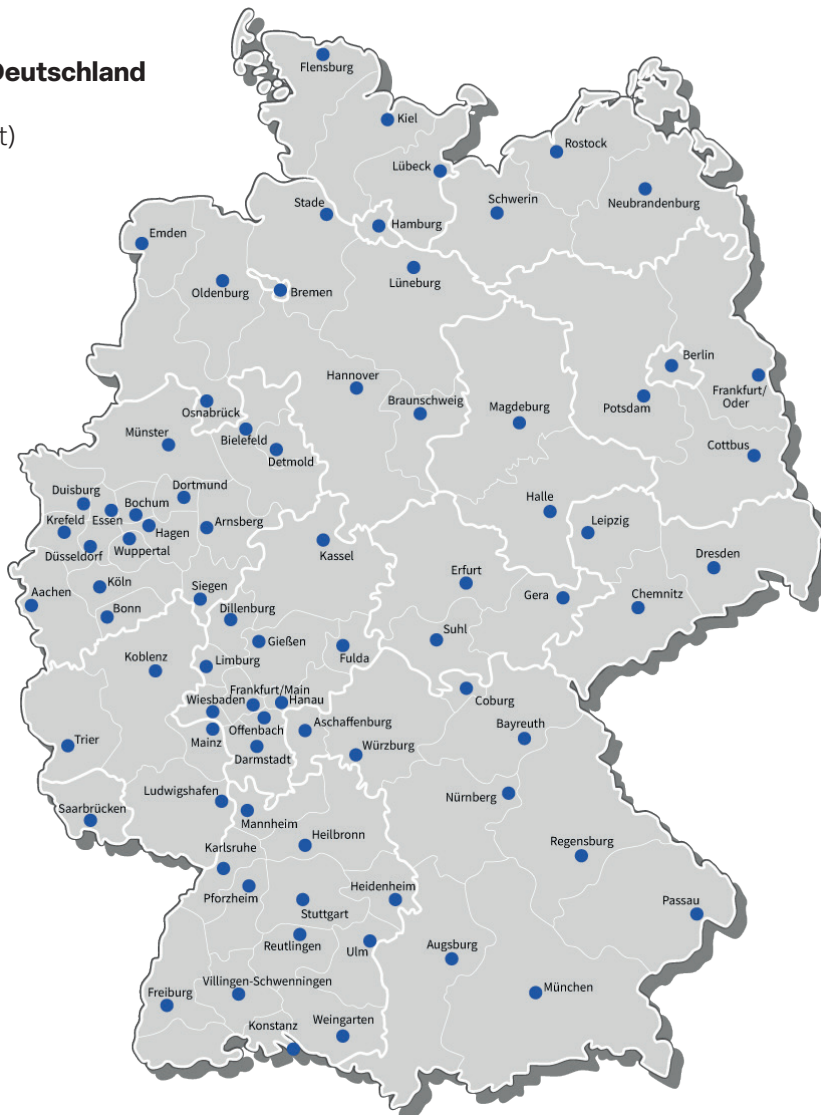
ihk.de/ulm/hauptnavigation/schueler-eltern-lehrkraefte

Diesen Text gibt's auch online!
berufsorientierung-plus.de/2-25-ihk-ulm



IHK-Standorte In Deutschland

(Quelle: Wikipedia;
Bild: Peter J. Schmitt)



Mein Job: Schornsteinfeger

"Ich fand es einfach klasse, mit dem Image als Glücksbringer überall willkommen zu sein!"

Jens Christian Utermark ist Schornsteinfegermeister im Kreis Dithmarschen. Er macht im Interview Werbung für einen vielfältigen Beruf, der im Zuge der Energiewende weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Herr Utermark, im Vorgespräch sprachen Sie davon, dass Sie Werbung für diesen „wunderschönen Beruf“ machen wollen. Dann schießen Sie mal los: Was macht diesen Job für Sie ganz konkret schön?

Der wiederkehrende Besuch bei sehr vielen Menschen, der persönliche Kontakt im Dienst der Energieeinsparung und des Brandschutzes. Das sind immer wieder sehr schöne Aufgaben, die einen gesetzlich vorgegebenen Hintergrund haben.

Nun suchen Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen Nachwuchs, Sie selbst bilden ja auch aus. Können Sie den Bewerber*innen eigentlich einen sicheren Job versprechen? Viele brauchen ja künftig gar keinen Kamin mehr, wenn sie z.B. eine Wärmepumpe einbauen.

Auf jeden Fall, der Job ist absolut sicher. Wir suchen dringend Schornsteinfegergesellen und Schornsteinfegermeister, die einen Kehrbezirk übernehmen wollen. Sicher, die Wärmepumpe könnte auch in unserem Beruf eine größere Rolle spielen, wenn künftig die Effizienz einer solchen geprüft werden sollte. Die Rolle eines Kaminofens beziehungsweise eines offenen Feuers wird aber auch in Zukunft die Wohnqualität in privaten Haushalten sehr beeinflussen. Und im Zuge dessen wird der Brandschutz eine große Rolle spielen. Energiesparen, Umweltschutz und Gesundheitsbeeinträchtigungen in einem sicheren Zuhause – das werden auch künftig unsere größten Aufgabenbereiche sein.

Viele Schornsteinfeger machen ja auch Fortbildungen, zum Beispiel zum Energieberater. Was machen die genau?

Die Weiterbildung zum geprüften Gebäudeenergieberater ist ein sehr guter Grundstein zur Begutachtung des energetischen Zustands eines Gebäudes. Energieberater*innen erläutern die einzelnen Schritten zur energetischen Verbesserung. Sie klären über die Kosten auf, aber eben auch über die energetischen Einsparungen, mit denen man rechnen darf.

Und dann helfen sie den Kunden dabei, staatliche Förderung zu beantragen.

Wie war das bei Ihnen? Warum haben Sie sich damals für eine Ausbildung zum Kaminfeger entschlossen?

Damals, also wir reden von 1981, fand ich es einfach klasse, auf die Häuser zu klettern und die schöne Aussicht dort oben zu genießen. Mit dem Image als Glücksbringer überall willkommen zu sein, das fand ich einfach großartig! Und dann mit vielen noch so unterschiedlichen Leuten in Kontakt zu kommen, gefiel mir ganz besonders gut. Nebenbei hat mir dann natürlich auch gefallen, etwas zum Umweltschutz beizutragen.

Und wie haben Sie es dann noch geschafft, auch Ihren Sohn davon zu überzeugen, in Ihre Fußstapfen zu treten? Er ist ja frischgebackener Meister, richtig?

Naja, wenn die Zeit es erlaubt hat, also vor der Schulpflicht oder danach in den Ferien, habe ich ihn ganz gerne mit zur Arbeit und zu Schornsteinfegerveranstaltungen mitgenommen, so dass er sich schon früh ein Bild von unserem Beruf machen konnte. Oftmals wurde er dann von den Erwachsenen gefragt, ob er später denn auch Schornsteinfeger werden möchte. Damals war seine Antwort, er wüsste es noch nicht. Woher auch, als junger Mensch? Und was das Leben noch so für einen parat hält! Nach der Schulzeit war seine Entscheidung dann klar: „Ich möchte auch Schornsteinfeger werden“. Und ich habe das Gefühl, dass er sehr glücklich mit seiner Berufswahl ist. So direkt habe ich ihn auch noch nicht danach gefragt. Diesen Eindruck macht er jedenfalls.

Kontakt:

jens.utermark@freenet.de
Telefon: 04832-1416

Diesen Text gibt's auch online:

berufsorientierung-plus.de/2-25-utermark





Chancen im Einzelhandel

„In kaum einer anderen Branche kann man so flexibel arbeiten“

Bis 2028 fehlen in Deutschland 768.000 Fachkräfte, das hat das Institut der deutschen Wirtschaft errechnet. Besonders hart wird es den Einzelhandel treffen, wo seit Jahren viele Ausbildungsplätze nicht besetzt werden können. Das IW fordert die Betriebe in seiner Studie, jugendlicher direkter anzusprechen und Werbung für den Einzelhandel zu machen. Der **Handelsverband Deutschland (HDE)** sieht das Problem dagegen in den Schulen. Wir sprachen mit HDE-Geschäftsführer **Steven Haarke**.

Herr Haarke, das Institut der deutschen Wirtschaft fordert bei der Bewerbung der Ausbildung im Einzelhandel eine bessere Kommunikation, mehr digitale Formate und attraktivere Weiterbildungsangebote. Sie sagten einige Wochen später in einem Interview mit dem Redaktionsnetzwerk Deutschland jedoch, dass die Betriebe ihre Hausaufgaben gemacht hätten und dass die Branche „gutes Geld“ und tolle Perspektiven biete. Es müsse vielmehr schon in den Schulen vermittelt werden, wie groß die Chancen im Einzelhandel seien. Ist es nicht zu viel verlangt, wenn Branchen, die ja auch Wettbewerb zueinander stehen, von Schulen verlangen, sich mehr für sie einzusetzen?

Das klingt mir zu ambitionslos, da erwarte ich ehrlich gesagt etwas mehr sportlichen Ehrgeiz. Ich vermisse an den Schulen damals wie heute einen ganz klaren Fokus auf die so enorm wichtige Berufsorientierung. Eine Entscheidung, die das spätere Leben der jungen Menschen stark prägen wird. Das muss man sehr ernst nehmen und in den Schulen mehr Zeit dafür einräumen und Konzepte entwickeln, die die jungen Menschen abholen. Wir als HDE stellen mit unserer Branchenkampagne „karriere-handel.de“ alle Informationen zielgruppengerecht aufbereitet kostenlos auch für Lehrkräfte zur Verfügung. Man müsste den Ball nur aufnehmen. Es lohnt sich, dort mal reinzuschauen.

Junge Menschen schauen selbstverständlich auch auf die Aussichten beim Gehalt. Wenn man sich die Gehälter in den sogenannten Engpassberufen aber einmal anschaut, steht der Einzelhandel im Vergleich nicht gut dar. Der Median liegt im Bereich um die 2.700 Euro, die Umsätze dagegen sind in den letzten 15 Jahren aber kontinuierlich gestiegen. Wie passt das zusammen?

Das Gehalt ist wichtig, keine Frage. Allerdings wissen wir auch, dass es nicht der entscheidende Faktor für die Berufswahl ist. Oder wie wäre es ansonsten zu erklären, dass die beiden Kernberufe im Einzelhandel (Kaufleute im Einzelhandel und Verkäufer /Verkäuferin) alljährlich zu den beiden beliebtesten Ausbildungsberufen in Deutschland gehören? Das ist Fakt und macht uns alle hier sehr stolz. Zumal Sie auch völlig vergessen, dass die Menschen sich im Berufsleben weiterentwickeln. Insbesondere im Einzelhandel. 80

Prozent der Führungskräfte im Handel haben ihre Karriere

mit Lehre begonnen, sogar manch ein CEO. In kaum einer anderen Branche kann man so flexibel arbeiten, so früh Führungsverantwortung übernehmen und hat so viel täglichen Austausch mit Kundinnen und Kunden. Die für mich relevanten Daten beim Gehalt sind zudem andere, das will ich klar sagen. Aktuell liegt das Durchschnittsbruttogehalt in Vollzeit im Einzelhandel bei mehr als 3.600 Euro im Monat. In den letzten zwei Jahren sind die Gehälter in der Branche um fast 14 Prozent angestiegen. Das ist im Branchenvergleich tatsächlich sehr ordentlich.

Wo genau liegt Ihrer Meinung nach das Versäumnis bei den Schulen?

Ich bin selbst stolzer Onkel zweier Teenager, die aktuell an diesem Punkt im Leben angekommen sind und nach ihrem Weg suchen. Mit Abitur denkt aber kaum jemand an eine Karriere im Einzelhandel, das finde ich schade. Nicht jeder ist für den akademischen Werdegang gemacht und das ist auch komplett in Ordnung. Die Karrierechancen sind dennoch außerordentlich gut, wenn man für sich selbst die richtige Wahl trifft. Die Schulen müssen das noch systematischer fördern. Die Karrierechancen gerade auch mit Abitur sind durch unsere speziellen Abiturientenprogramme im Einzelhandel sehr gut.

Können Sie sich noch an entscheidende Momente im Rahmen Ihrer beruflichen Orientierung in der Schulzeit erinnern?

Welche Berufsorientierung? Mein Vater riet mir dazu, eine Karriere als Ingenieur anzustreben. Dann habe ich Jura studiert, weil ich gut in Deutsch und Politik war, um dann in der ersten Vorlesung vom Professor zu erfahren, dass Mathe – neben Deutsch – die wichtigste Note für alle Rechtswissenschaftler sei. Für mich war das zum Glück okay. ■

HDE-Papier zum Ausbildungsstart 2025:

Dieses Interview online:
berufsorientierung-plus.de/2-25-hde



„Wir übernehmen sehr viele Aufgaben“



Die Justiz ist ein unverzichtbarer Bestandteil moderner Gesellschaften, sie hat vor allem die Aufgabe, den Rechtsfrieden zu sichern. Allein in der **Justiz Brandenburg** arbeiten rund 5.000 Menschen täglich dafür, dass Bürgerinnen und Bürger zu ihrem Recht kommen. Wir sprachen mit **Juliane Gutowski**, sie arbeitet im Bereich Nachwuchsgewinnung und Ausbildung.

Frau Gutowski, welche sind die wichtigsten Aufgaben, die die Gerichte übernehmen?

Bei den Amts- und Landgerichten und dem Brandenburgischen Oberlandesgericht werden Straf- und Zivilsachen sowie Verfahren aus der freiwilligen Gerichtsbarkeit bearbeitet. Zu den Amtsgerichten gehören die Grundbuchämter, die Familiengerichte und das Handelsregister. Gerichte sind aber nicht nur für Streitfälle zuständig. Sie helfen Rechtssuchenden z.B. bei der Regelung von Betreuungs- oder Nachlassangelegenheiten. Die Staatsanwaltschaften haben in erster Linie die Aufgabe, Straftaten aufzuklären, anzuklagen und für

die Vollstreckung der Strafurteile zu sorgen.

Welche Ausbildungsgänge möchten Sie Schulabgänger:innen ans Herz legen? Und was macht die

Ausbildung aus Ihrer Sicht besonders attraktiv?

Die Justiz bietet einfach sehr viele spannende Tätigkeitsfelder, zum Beispiel die Arbeit als Justizfachwirt/in und als Rechtspfleger/in. Und wer sich bei uns bewirbt, sollte wissen, dass es für Justizanwärter eine Menge an Benefits gibt: Die Ausbildung im Beamtenverhältnis auf Widerruf, ein Bruttogehalt über 1.500 Euro, 30 Tage Urlaub, einen Zuschuss zum VBB-Firmenticket oder Deutschlandticket Job und natürlich sehr gute Übernahmechancen. ■

<https://ordentliche-gerichtsbarkeit.brandenburg.de/ogb/de/oberlandesgericht/>

Diesen Text gibt's auch online!

berufsorientierung-plus.de/2-24-olg-bra



JUSTIZ Land
Brandenburg



DU TRÄGST GERN VERANTWORTUNG?

DANN BEWIRB DICH JETZT

FÜR EINE AUSBILDUNG ALS

RECHTSPFLEGER/IN

ODER **JUSTIZFACHWIRT/IN**



justizkarriere.brandenburg.de





„Vielen wird allmählich klar, dass ohne Handwerk alles nichts ist“

Gerade die Ausbildungen in den Handwerksberufen haben sich in den vergangenen Jahren verändert. Die Digitalisierung, die Corona-Krise, dann der Krieg in der Ukraine und schließlich die Energiewende – all das hinterließ auch im Handwerk Spuren. Wir sprachen darüber mit dem Präsidenten der **Handwerkskammer Hamburg**, **Hjalmar Stemmann**.

Herr Stemmann, im Sommer fassten Sie in einem Interview mit der „Welt“ zusammen, in welchem Ausmaß neue Technologien rund um den Klimaschutz verschiedene Berufe im Handwerk verändert hätten. Als Beispiele nannten Sie Installateure, Maler und Elektriker und fügten dann hinzu, dass sich die Aufzählung noch lange fortsetzen lasse. Haben diese Veränderungen in den Aufgaben des Handwerks auch die Ausbildungsinhalte verändert?

Ich möchte zunächst gern noch weitere typische Klimahandwerke ergänzen: Denken Sie nur an die Zimmerer, Dachdeckerinnen, Glaser, Tischlerinnen, Maurer, Mechatronikerinnen für Kältetechnik – und damit sind wir immer noch nicht am Ende der Aufzählung. Kurz: Das Handwerk ist per se unabdingbar für die Umsetzung der Klimawende, entsprechend passen sich die Ausbildungsinhalte kontinuierlich an neue Anforderungen an. In manchen Berufen sind sogar ganz neue Fachrichtungen und Betätigungsfelder dazu gekommen, der Elektriker für Gebäudesystemintegration etwa, der z.B. Fotovoltaikanlagen und Smart-Home-Systeme installiert. Die Dachdeckerin, die Solaranlagen aufs Dach bringt und Dächer für die Begrünung vorbereitet. Der Kfz-Mechatroniker, der fürs Reparieren und Warten von E-Autos fit in Hochvolt-Technologien sein muss. Und so weiter. Das alles wird praktisch im Betrieb und teilweise in einer sogenannten „überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung“ vermittelt, also in ergänzenden Ausbildungsmaßnahmen außerhalb des Betriebs. Die Berufsschule schließlich sorgt für den theoretischen Teil.

Eigentlich könnte das Handwerk mit diesen technologischen Veränderungen ganz gut werben, oder? Selten waren die Zeiten für Berufsanfänger so spannend wie heute.

Genauso ist es. Na klar werben wir mit unseren tollen Jobs und den glänzenden Perspektiven. Und wie! Sowohl bundesweit im Rahmen der großen Imagekampagne zur Nachwuchsgewinnung im Handwerk, als auch ganz speziell zum Beispiel bei uns in Hamburg, wo Auszubildende als Role Models auf Plakaten und City Lights werben, als Botschafter von ihrer Lehre erzählen oder auf Social Media und Berufsorientierungs-Veranstaltungen Einblick in ihren Ausbildungsalltag geben. Diese Authentizität kommt gut an.

Was beobachten Sie in Ihrem Kammerbezirk, was in Betrieben und Schulen passiert, um dem gefährlichen Fachkräftemangel im Handwerk entgegenzuwirken?

Was echt ist und glaubwürdig vermittelt wird, funktioniert. Deswegen sind ja auch Schülerpraktika und Praxisbezug im Unterricht so extrem wichtig. Toll für Hamburg wäre die Einführung eines freiwilligen Handwerksjahres. In Schleswig-Holstein funktioniert das prima. Außerdem wollen wir, dass alle allgemeinbildenden Schulen Werkstatträume und Küchen vorhalten, in denen dann auch Praxisaktionen mit Ausbildungsbetrieben stattfinden können. Sehr gut funktionieren bei uns die so genannten Praxisklassen als Angebot in der 10. Klasse in den Stadtteilschulen: Drei Tage in der Woche Schule, zwei im Betrieb, mit klarer Verknüpfung von Theorie und Praxis. Bayern erzielt übrigens sehr gute Erfolge bei der Azubi-Gewinnung mit einem Tag des Handwerks an allen, ich betone allen, allgemeinbildenden Schulen. Das wäre auch was für Hamburg.

Gerade im Energiebereich ändern sich die technologischen Standards alle paar Monate, aber auch die Politik sorgt immer wieder für neue Unsicherheiten. Sind diese Zeiten für Sie und die vielen Handwerksbetriebe in Deutschland auch eine Chance, mehr im Blickpunkt zu stehen und auch größere Umsätze zu machen?

Ja, wir nehmen eine erhöhte Aufmerksamkeit für das Handwerk in der Politik und in den Medien wahr. Bis die Sinnhaftigkeit und Zukunftsstärke von Handwerksberufen aber auch wirklich in allen Köpfen von Eltern und Lehrkräften angekommen ist, wird es wohl noch etwas dauern. Wir lassen bestimmt nicht locker, weiter vehement die reale Gleichwertigkeit einer beruflichen und akademischen Ausbildung einzufordern und für eine nachhaltige Anerkennung und Wertschätzung zu werben. Vielen Menschen wird erst seit wenigen Jahren allmählich klar, dass ohne Handwerk alles nichts ist. Diese Erkenntnis allein reicht aber nicht. Der Stellenwert einer dualen Ausbildung im Handwerk muss politisch und gesellschaftlich ganz weit oben festgeschrieben werden – dort, wo er früher einmal war und wo er hingehört. Natürlich schlägt ein gesteigertes Bewusstsein und ein besseres Image für qualitativ hochwertige Handwerksleistungen dann auf kurz oder lang auch positiv ins Kontor unserer Betriebe.

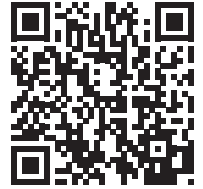
hwk-hamburg.de/artikel/nachwuchsgewinnung-93,0,1121.html

Diesen Text gibt's auch online!
berufsorientierung-plus.de/2-25-stemmann

(c) Foto: Nora Berries Fotografie



Portale Ausbildung



Portal	Anbieter	Link
REGIONAL:		
Mecklenburg-Vorpommern Jobanzeiger	Regio-Jobanzeiger & Co.	mecklenburg-vorpommern-jobanzeiger.de
ÜBERREGIONAL:		
ausbildung.de	Ausbildung.de	ausbildung.de
AusbildungsPlus (Duale Studiengänge)	Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)	bibb.de/ausbildungsplus
Ausbildungsmarkt.de	ausbildungsmarkt.de	ausbildungsmarkt.de
Ausbildungsstellen.de	Ideenkraftwerk	ausbildungsstellen.de
AZUBImap	JOBWOCHE UG/Wolter-Rousseaux Media	azubimap.de
AZUBIYO	Funke Mediengruppe	azubiyo.de
Boys' Day Radar	Komp.-Z. Technik-Diversity-Chancengleichheit	boys-day.de
Campusjäger	Workwise	campusjaeger.de
DeineLehrstelle.de	RIKA Verlag	deine-lehrstelle.de
IHK-Lehrstellenbörse	IHK DIGITAL	ihk-lehrstellenboerse.de
Indeed	Indeed	de.indeed.com/
Interamt	DVZ Datenverarbeitungszentrum	interamt.de
Jobbörse	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/bildung
JOBBÖRSE.de	CareerNetwork JOBBÖRSE.de	jobbörse.de/ausbildung/
Job-Norden.de	Zeitungsverlag Schwerin	job-norden.de
Jobportal Mecklenburg-Vorpommern	Klaus Resch Verlag	jobportal-mecklenburg-vorpommern.de
Jobs.de	CareerBuilder Germany	jobs.de
Jobs-regional.de	LW Medien	jobs-regional.de
Jobsora	JSE Global Solutions LLC	de.jobsora.com
Jobstairs	milch & zucker	jobstairs.de
Jobware	Jobware	jobware.de/
localJob.de	Breu & Schneider Verlag	localjob.de
meinstadt.de	Axel Springer	meinstadt.de/deutschland/lehrstellen
Mv4you	UdW	mv4you.de
MVjob	jobhamster.de	mvjob.de
Stellenangebote.de	Convigo	stellenangebote.de
Stellenonline.de	stellenonline	stellenonline.de
StepStone	StepStone	stepstone.de
Stuzubi – Find deinen Weg	Stuzubi	stuzubi.de/ratgeber
Workwise	Workwise	workwise.io
YoloMio	Ritterbach Verlag	yolomio.de
Znapp	HeyScout	znapp.de

Messen, Medien – und Schulbesuche: Berufsorientierung mit Stuzubi

Stuzubi ist Berufsorientierungslehrkräften ein Begriff: Der Name steht für bundesweite Studien- und Ausbildungsmessen, bei denen Jugendliche an 15 Standorten die Möglichkeit haben, Universitäten, Hochschulen und Ausbildungsbetriebe aus ihrer Region persönlich kennenzulernen. Stuzubi bietet aber noch mehr... Ein Beitrag von **Julia Stark**.

Ergänzend zu den Stuzubi-Messen sorgen digitale Angebote wie Berufswahltests im Internet, Berufsorientierungsvideos auf TikTok und YouTube sowie ein Online-Magazin mit 15 Regionalausgaben für eine passgenaue Unterstützung – und erreichen die Digital Natives genau dort, wo sie sich am wohlsten fühlen: zuhause. Das Berufsorientierungskonzept von Stuzubi geht weit über die Messen hinaus und verfolgt den Ansatz, Schülerinnen und Schüler im gesamten Prozess ihrer Berufsfindung zu begleiten und zu betreuen.

Doch wo setzt eine fundierte Berufsorientierung an? Richtig – in der Schule. Genau deshalb unterstützt Stuzubi auch Lehrkräfte direkt im Unterricht: Entweder digital durch interaktive Live-Vorträge oder vor Ort im Klassenzimmer, wo Fachleute die Jugendlichen individuell beraten und ihre Fragen beantworten. Der Vorteil für Lehrkräfte: Das Hinzuziehen externer Kompetenz ermöglicht praxisnahe Hilfestellungen für die Schülerinnen und Schüler und entlastet gleichzeitig die Berufsorientierungslehrkraft. Infos zum Beratungsangebot von Stuzubi für Schulen gibt es unter stuzubi.de/

stuzubischool. Das Angebot ist kostenfrei und mit Wunschtermin verfügbar.

Persönliche Beratung erhalten Schülerinnen und Schüler außerdem bei Berufsorientierungswebinaren, an denen auch Eltern und Lehrkräfte teilnehmen können. Der Online-Vortrag bietet praktisch umsetzbare Tipps zur Berufs- und Studienwahl als Vorbereitung auf den Messebesuch. Das zahlt sich aus. „Stuzubi gefällt mir, weil sich meine Zukunft dort weniger nach Zufall und mehr nach Plan anfühlt“, sagt beispielsweise David (18) aus Frankfurt. Felena (21), die auf der Stuzubi in Hamburg war, erklärt: „Stuzubi gefällt mir, weil die Aussteller dort dir Motivation geben, einen Schritt in deine Zukunft zu machen.“ ■

stuzubi.de/messen



stuzubi.de/stuzubischool



Beste* Messe für Studium & Ausbildung

Mainz/Wiesbaden 24.01. | **Nürnberg** 31.01. | **Stuttgart** 07.02. + 10.10.

Berlin 14.02. + 17.10. | **Essen** 21.02. | **München** 28.02. + 10.10.

Leipzig 07.03. + 19.09. | **Dortmund** 14.03. | **Hamburg** 28.03. + 12.09.

Dresden 05.09. | **Düsseldorf** 19.09. | **Köln** 26.09.

Miesbach 26.09. | **Frankfurt** 31.10. | **Hannover** 14.11.

stuzubi

Gratis Berufsorientierung

stuzubi.de/lehtermaterial

* Seit vielen Jahren Bestnoten: Ø Weiterempfehlungsrate von über 95% (Besucher*innen) und 99% (Ausstellende)!



LISTE BO-Messen und Events



Termin	Stadt	Messe	Tage	Veranstalter	Link
29.10.2025	Schwerin	Jobmesse Schwerin	1	HRV	jobmesse-schwerin.de
12.11.2025	Stralsund	vocatium Vorpommern/ Stralsund	1	IfT	vocatium.de/messen
12.11.2025	Online	vocatium Videochat	2	IfT	vocatium.de/messen
12.03.2026	Rostock	Jobmesse Rostock	1	HRV	jobmesse-rostock.de/
21.04.2026	Schwerin	vocatium Schwerin	2	IfT	vocatium.de/messen
10.06.2026	Rostock	vocatium Rostock	1	IfT	vocatium.de/messen
09.10.2026	Rostock	Jobfactory	2	jobfactory e.V.	jobfactory.de



Karrieren im gehobenen Dienst

„Den Arbeitsplatz hat man schon während des Studiums“



An den insgesamt 30 Verwaltungsfachhochschulen in Deutschland sind rund 60.000 Personen eingeschrieben, das sind gerade mal 2,1 Prozent aller Studierenden. Sie werden später Polizisten, Finanzbeamte oder Rechtspfleger, leiten Bibliotheken oder kümmern sich darum, dass unser Rentensystem funktioniert. Die Jobaussichten sind glänzend und schon während des Studiums kann man einige Vorteile genießen. Welche Rolle die Verwaltungshochschulen spielen, erklärte uns **Cort-Denis Hachmeister** vom **CHE Centrum für Hochschulentwicklung**.

Herr Hachmeister, Sie haben einen großen Datencheck zu den Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung in Deutschland durchgeführt, was war der Anlass dafür?

Wir als CHE nehmen immer wieder verschiedene Aspekte des Hochschulsystems unter die Lupe, unter anderem, um Informationen für Studieninteressierte bereitzustellen. Und die Verwaltungshochschulen hatten wir tatsächlich noch nie betrachtet. Da wurde es mal Zeit. Auch in vielen Hochschulstatistiken werden die Verwaltungsfachhochschulen separat von den übrigen Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaft geführt, weil sie irgendwie anders sind. Das hat mich neugierig gemacht.

Verwaltungsfachhochschulen sollen Nachwuchskräfte für den „gehobenen nichttechnischen Dienst des Bundes und der Länder“ ausbilden, so die gängige Definition. Die Studiengänge sind durchweg praxisorientiert, also dual und man verdient ab Studienstart Geld. Welche Vorzüge kommen noch hinzu?

Man muss sich keine Gedanken über die Hochschulwahl oder einen Numerus Clausus machen! Ganz im Ernst: Man bewirbt sich ja bei der entsprechenden Behörde für eine Beamtenlaufbahn. Und wenn man genommen wird, wird man von der Behörde zum Studium an die entsprechende Hochschule abgeordnet. Dort erwarten einen dann meist sehr übersichtliche Hochschulen mit kleinen Lerngruppen.

Trotz allem beschreiben Sie in Ihrem Papier die Situation so: „Diese Fachhochschulen führen ein Leben im Verborgenen.“ Was meinen Sie damit?

Das hat verschiedene Aspekte: Die Hochschulstandorte sind eher klein, die meisten haben unter 1.000 Studierende, der kleinste nur 85. Mit einigen Ausnahmen studieren an diesen Hochschulen nur die Beamtenanwärter*innen, ein Drittel der Hochschulen bietet nur einen einzigen Studiengang an. Und dann liegen die Hochschulen auch öfter mal in kleinen Orten, wo sonst keine Hochschulen sind. Die

Studierenden bleiben also öfter mal sehr unter sich. Beispielsweise Studieren an einem Hochschulstandort in Sulzbach-Rosenberg in Bayern, da studieren nur 600 angehende Polizei-/Kriminalkommissar*innen.

Das heißt aber ja im Umkehrschluss, dass die Karriereaussichten derjenigen, die sich dafür entscheiden, glänzend sein müssen, oder?

Absolut. Das Auswahlverfahren für die Beamtenlaufbahn hat man da ja schon hinter sich, und ist ja auch schon in der Behörde beschäftigt. Den Arbeitsplatz hat mal also schon während des Studiums. Allerdings ist man noch Beamtin oder Beamter „auf Widerruf“, kann also den Status theoretisch noch verlieren, z.B. wenn man das Studium nicht schaffen würde.

Das Angebot an den Verwaltungsfachhochschulen ist groß, manche Berufe, die man mit den Abschlüssen später ausüben kann, sind vor Studienbeginn kaum zu verstehen. Wie mache ich mich schlau, was mögliche Karrierewege betrifft? Kann ich in der öffentlichen Verwaltung, in Gerichten oder bei der Polizei Schnupperpraktika machen?

Ein Praktikum ist durchaus möglich und sinnvoll. Entsprechende Behörden, also Stadtverwaltung, Finanzamt, Arbeitsagentur, Polizei oder Zoll gibt es ja eigentlich überall. Eine zentrale Stelle, wo man sich über alle diese Berufe informieren kann, gibt es leider nicht. Doch man kann auf die Websites der einzelnen Behörden gehen und nach Unterpunkten wie „Karriere“ suchen. Bei <https://karriere.polizei.nrw/> steht beispielsweise, dass fast alle Polizeibehörden in NRW ein einwöchiges Schülerbetriebspraktikum anbieten. ■

hochschuldaten.chc.de/verwaltungsfachhochschulen-in-deutschland/

Dieses Interview gibt's auch online:
berufsorientierung-plus.de/2-25-che



Mach mehr aus deinem Studium und dein Studium macht mehr aus dir!

Werde fit für die Welt mit
integriertem Auslandsjahr

und deutsch-französischem
Doppelabschluss!

Rund 200
grenzüberschreitende
Studiengänge in
fast allen Fächern

Rund 135 Städte
mit festen
Hochschultandems

*Deine Zukunft
beginnt hier!*



Medizinstudium im Ausland



„Es hat sich fast angefühlt wie zuhause“

Was tun, wenn die Note nicht für ein Medizinstudium an einer deutschen Uni reicht? Es gibt interessante Alternativen im Ausland, die auch zum Ziel führen. Die **Bezirkskliniken Mittelfranken** etwa bieten Stipendien für ein Studium an der Medizinischen Universität Varna in Bulgarien an. Wir unterhielten uns mit **Anika**, sie hatte nach sechsjährigem Studium ihren europaweit anerkannten Abschluss in der Tasche und arbeitet inzwischen als Assistenzärztin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Bezirksklinikum Ansbach.

Anika, wie war es in Varna?

Ich liebe Varna! Die Stadt ist einfach wunderschön und liegt direkt am Schwarzen Meer. Während andere in Varna Urlaub machen, habe ich dort gelebt und studiert. Besonders toll war, dass ich entspannt mit einem Kaffee am Strand lernen konnte.

Bekamst du beim Einstieg ins Studium Hilfe?

Für manche kann es ja schwierig sein, sich in einem neuen Land zurechtzufinden. Daher würde ich jedem empfehlen, an den „Orientation Days“ teilzunehmen. Dort findet man schnell Anschluss. Zudem ist es hilfreich, jemanden zu haben, der sich in Varna auskennt und einem bei den Abläufen weiterhelfen kann – von benötigten Dokumenten bis hin zum Uni-Alltag. Die Bezirkskliniken Mittelfranken waren hier eine großartige Unterstützung, da beispielsweise auch vor Ort eine Betreuerin anwesend ist, an die sich die Studierenden jederzeit wenden können.

In welcher Sprache hast du studiert?

Der Unterricht findet auf Englisch statt, was ich als großen Vorteil empfunden habe. Englisch ist eine internationale Sprache, dadurch hatte ich Zugang zu vielen internationalen Lernquellen. Ich habe beispielsweise mit der Plattform „Osmosis“ gelernt, dort sind viele Lernvideos auf Englisch verfügbar.

Und auch sonst konntest du dich in Varna gut auf Englisch verständigen?

Die Verständigung war kein Problem! Der Großteil der Studierenden in Varna kommt aus Deutschland. Viele Taxifahrer und Verkäufer sprechen sogar selbst Deutsch, da sie an die deutschen Touristen und Studierenden gewöhnt sind. Es hat sich oft fast angefühlt wie zuhause.

Wie ist das Auswahlverfahren für das Medizinstipendium abgelaufen?

Zuerst nahm ich am Bezirksklinikum Ansbach an einem Assessment-Center teil. Danach folgte der Aufnahmetest der Universität, den wir direkt in Varna abgelegt haben. Dieser Test ist übrigens mittlerweile auch online verfügbar.

Was kannst du zu dem Test sagen?

Es werden Kenntnisse in Biologie und Chemie abgefragt. Außerdem gibt es eine mündliche Prüfung, welche ebenfalls online stattfindet, bei der die Englischkenntnisse getestet werden. Es war ein spannender Prozess und ich kann nur jedem empfehlen, sich für das Stipendium zu bewerben – es gibt nichts zu verlieren!

Die Bezirkskliniken Mittelfranken haben dir diesen Start ermöglicht. Warst du nach dem Studium verpflichtet, dort im Klinikum anzufangen?

Ja, ich habe mich verpflichtet, nach dem Studium fünf Jahre bei den Bezirkskliniken Mittelfranken zu arbeiten. Das Fachgebiet konnte ich mir aussuchen; ich habe mich für die Kinder- und Jugendpsychiatrie entschieden. In den fünf Jahren kann ich dann auch die Facharztweiterbildung machen.

Wir wünschen dir alles Gute für deine weitere Zukunft als Ärztin!

jobs.bezirkskliniken-mfr.de/index.php?ac=jobad&id=521

Dieses Interview gibt's auch online!
berufsorientierung-plus.de/2-25-medizin-stipendium



Portale Studienwahl



Angebot	Anbieter	URL
AubiPlus Studienwahl	Aubi Plus	aubi-plus.de
AusbildungPlus	BIBB	bibb.de/ausbildungplus/de
Azubiyo	FUNKE Mediengruppe	azubiyo.de/duales-studium
Bachelor Studium	OAK - Online Akademie GmbH	bachelor-studium.net
bildungsdac academy	bildungsdac® academy Dresden	bildungsdac.info
Check-U	Bundesagentur für Arbeit	check-u.de
Das Richtige Studieren	TarGroup Media GmbH	das-richtige-studieren.de
e-fellows.net	e-fellows.net GmbH & Co. KG	e-fellows.net
EINSTIEG Berufswahltest	Einstieg GmbH	einstieg.com/studium
Hochschul Kompass	Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz	hochschulkompass.de
Hochschul Kompass	Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)	study-in-germany.de
Interessentest SIT - Zeit Online	ZEIT online	studiengaenge.zeit.de/sit
Karriere Bibel	Karrierebibel GmbH	karrierebibel.de
sbb Aufstiegsstipendium	Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung mbH	sbb-stipendien.de
Schritt für Schritt zum passenden Studium	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/bildung/studium
studienwahl.de	Stiftung für Hochschulzulassung	studienwahl.de
Studienwahltest	Blue Arrow Media UG	abitur-und-studium.de/Studienwahltest
Studienwahltest	plus Media GmbH	studieren-studium.com/studienwahltest
studieren.de	xStudy SE	studieren.de
studieren.net	Bildungsweb Media GmbH	studieren.net
Studis-Online.de	Oliver+Katrin lost GbR	studis-online.de
Studium Finden	High Five GmbH	studiumfinden.com
StudyCHECK	OAK - Online Akademie GmbH	studycheck.de/studium
Stuzubi – Find deinen Weg	Stuzubi GmbH	stuzubi.de/ratgeber
UniTurm	Pharetis GmbH	uniturm.de



Kolumne Susanne Troll

Interkulturelle Kommunikation mit KI – geht das?

Eine interessante Frage, doch gleich darauf stellt sich für unsere Kolumnistin die nächste Frage: Kann KI auch ein Buch zum Thema Auslandsreisen, in dem sich alles um Arbeiten, Studieren und Lernen im Ausland dreht, ersetzen? Der Selbstversuch der Autorin und Journalistin **Susanne Gry Troll**, die den Ratgeber „die auslandsreise“ jährlich veröffentlicht, gibt überraschende Antworten.

Ich bin Dänin und recherchiere in Sachen Auslandsreise und interkultureller Kommunikation und mich treibt natürlich die Frage um, ob künstliche Intelligenz auch mein Buch ersetzen könnte. Die überraschend ehrliche Antwort gibt ChatGPT selbst: Ja, interkulturelle Kommunikation mit KI geht, aber mit Einschränkungen. Sie kann Brücken bauen, aber sie ist kein Ersatz für menschliches Feingefühl.

ChatGPT betreibt bereits Weltpolitik

Aber von Anfang an. ChatGPT betreibt bereits Weltpolitik und ersetzt damit wirtschaftswissenschaftliches Grundwissen und Knowhow. Die amerikanische Zollpolitik basiert, wie Journalisten herausgefunden haben, auf der einfachen Formel $Z = ((I-E) / I) \times 100$, mit Z =Zollsatz in Prozent, I =Importe und E =Exporte, die ChatGPT mit dem Hinweis auf mögliche Handelskriege vorschlägt, um ein Handelsdefizit auszugleichen. Von Wirtschaftsexperten weltweit wird dies zwar als „extraordinary nonsense“ bezeichnet, zumal die Handelsbilanz einen wesentlichen Teil der aussagekräftigeren Leistungsbilanz außer Acht lässt. Aber die Ergebnisse der Formel befinden sich bereits in der realen Umsetzung (u.a. Zeit online vom 4.4.2025).

Ein weiteres Beispiel für AI in realer Anwendung hat das MIT Media Lab (Massachusetts Institute of Technology) in Unternehmen untersucht. In der Studie wurde festgestellt, dass 95 Prozent der Unternehmen, die AI nutzen, keine messbaren positiven Auswirkungen verspüren. Problematisch seien die KI generierten Antworten, Dokumente und Grafiken, die gut aussehen, aber für den Adressaten nur Mehrarbeit bedeuten.

Das nennt sich dann Workstop, also Arbeitsabfall. Die Empfänger müssten nochmal selbst recherchieren und die Arbeit wiederholen, um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen.

Fun-fact: Mein Rechtschreibprogramm möchte, dass ich Workstop durch Workshop ersetze. Woher weiß die KI eigentlich, dass es diesen Arbeitsabfall auch schon vor AI gab? Natürlich verweisen die Wissenschaftler auch auf mögliche positive Effekte und eine erforderliche Lernkurve.

Warum ist das so? KI kann nur das verarbeiten und auswerten, was es im WorldWideWeb findet. Und Facebook hat noch 2024 nach eigenen Aussagen pro Quartal 2,4 Mrd. Fake

Accounts gelöscht, die vor allem durch Bots erstellt wurden. Das entsprach dem gesamten Uservolumen weltweit. Seitdem die amerikanische Aufsichtsbehörde diese Selbstkontrolle aufgelöst hat, bleiben die Fake Accounts und damit die Fake News online. Es finden sich also im Internet (mindestens) viermal so viel Fake News wie seriöse Nachrichten, auf die die KI / AI zugreifen kann. Zeitgleich hat sich ein neues lukratives Geschäftsfeld für Anwälte entwickelt. Unliebsame negative Bewertungen, werden als rufschädigend abgemahnt und z.B. bei Amazon auch nur bei persönlicher Anmeldung angezeigt. Zurück bleibt eine Flut an selbsterstellten Lobgesängen auf Produkte und Dienstleistungen.

KI fehlt menschliches Feingefühl

Die Algorithmen der Social Media sind darauf getrimmt, Nutzungsdauer zu erhöhen, nicht aber den Wahrheitsgehalt der Posts und Nachrichten zu prüfen. Spektakuläres geht vor Logik. Oder wie es ChatGPT bereits anmerkte: es fehlt das menschliche Feingefühl.

Das zeigt auch mein persönlicher, nicht repräsentativer Selbstversuch. ChatGPT kann zur interkulturellen Kommunikation gezieltes Hintergrundwissen zu anderen Kulturen liefern. Es versteht aber keine Ironie, Humor oder subtile kulturelle Codes, bezieht also auch Fake News und Verschwörungstheorien in eine „ausgewogene“ Antwort mit ein. Objektivität sieht anders aus.

Eine realistische Einschätzung kann man nur mit eigener persönlicher Erfahrung und Recherche bewerkstelligen. So verhält es sich auch bei der Suche nach dem richtigen Auslandsaufenthalt. Man muss wissen, welche Fragen man stellt und nach was man sucht. Die durch KI generierten Empfehlungen und Bewertungen bedienen nur den Algorithmus, eine kleine Auswahl mit standardisierten Bewertungen. Gut also, dass es „die auslandsreise“ gibt. Persönlich zusammengetragen mit jahrelanger Erfahrung und vielen Hinweisen und Anregungen für die eigene Inspiration und eigene Recherche. Und dann kann KI auch wiederum sehr hilfreich sein. ■

Na dann – Nix wie weg.
www.dieauslandsreise.de

Diesen Text gibt's auch online:
www.berufsorientierung-plus.de/2-25-troll



Einfach und kostenfrei gute Bewerbungen schreiben



Ob für ein Praktikum im Rahmen der Berufsorientierung oder für einen Ausbildungs- oder Studienplatz: Das Erstellen eines Lebenslaufs ist oft der erste Schritt und fast immer stellt dies eine große Herausforderung dar. Mit **Europass**, dem EU-Portal für Bewerbung und Jobsuche, ist das Lebenslauf-Schreiben ganz leicht. Jetzt gibt es Unterrichtsmaterialien zu den wichtigsten Funktionen des Portals, mit denen Lehrkräfte Schülerinnen und Schülern Bewerbungs-Know-how vermitteln und sie auf den Übergang von der Schule in den Beruf vorbereiten können. Ein Gespräch mit **Franziska Bopp** vom Nationalen Europass Center.

Frau Bopp, was ist das Europass-Portal?

Das Europass-Portal ist ein kostenloses Angebot der EU, um Menschen bei Bewerbung, Jobsuche und Weiterbildung zu unterstützen. Es bietet viele praktische Tools für die Selbstreflexion und das Erstellen von Bewerbungsunterlagen.

Welche Vorteile bietet das Portal?

Europass ist kostenlos, werbefrei und datenschutzkonform. Wer ein persönliches Profil anlegt, kann entscheiden, mit wem und für wie lange er oder sie das Profil teilt und hat damit jederzeit die Kontrolle über die eigenen Daten. Als EU-Tool steht Europass in mehr als 30 Sprachen zur Verfügung.

Wie kann es in der Schule eingesetzt werden?

Berufsorientierung und Bewerbungstraining werden immer wichtiger, um Schülerinnen und Schüler besser auf den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung oder ins Studium vorzubereiten. Die Tools von Europass können u.a. für Selbstreflexion und die Vermittlung von Bewerbungs-Know-how verwendet werden: Wer im Europass-Portal ein persönliches Profil anlegt, setzt sich intensiv mit seinen Qualifikationen, Fähigkeiten, Soft Skills sowie persönlichen Erfahrungen und Zielen auseinander. Der Test zur Selbsteinschätzung digitaler Kompetenzen vermittelt Schülerinnen und Schülern ein realistisches Bild davon, was sie in diesem Bereich wissen und können. Mithilfe des Lebenslauf-Editors lernen sie, wie ein Lebenslauf aufgebaut und strukturiert sein sollte und erstellen mühelos professionelle Bewerbungsunterlagen.

Sehen Sie auch Anknüpfungspunkte außerhalb der Berufsorientierung?

Ja, in Deutsch, Fremdsprachen, Politik und Gesellschaftslehre. Außerdem können Schulen, die sich internationaler aufstellen wollen, die Standards des Europass-Portals und der Europass Dokumente zur Qualitätssicherung nutzen.

Ist Europass nur in der Schule verwendbar?

Nein, Europass kann während des gesamten Berufslebens ge-

nutzt werden: Das Profil lässt sich jederzeit aktualisieren, ebenso wie die persönliche Bibliothek, in der alle wichtigen Bewerbungsunterlagen wie Zeugnisse, Nachweise und Lebensläufe sicher gespeichert werden können.

Was muss ich vor der Benutzung von Europass wissen?

Lebenslauf- und Anschreiben-Editor und der Test für digitale Kompetenzen sind ohne Registrierung nutzbar. Wer ein persönliches Profil anlegen und auf alle Tools des Portals zugreifen will, muss sich registrieren.

Europass ist ein EU-Tool. Ist es für die Bewerbung in Deutschland überhaupt geeignet?

Ja. Ich kann es in Deutschland genauso verwenden wie im Ausland.

Gibt es didaktische Materialien für Lehrkräfte?

Ende 2024 haben wir Unterrichtsmaterialien zum Europass-Portal veröffentlicht. Sie stellen die wichtigsten Funktionen des Europass-Portals für die Bewerbung vor, wie Lebenslauf- und Anschreiben-Editor, den Test zur Selbsteinschätzung digitaler Kompetenzen, das Europass-Profil und den Bewerbungs-Manager. Die Materialien sind modular aufgebaut und bestehen aus einer Handreichung für Lehrkräfte sowie fünf Arbeitsblätter und drei interaktiven Übungen für Schüler/-innen. Die Handreichung enthält u.a. einen methodisch-didaktischen Kommentar und Linktipps zu weiteren Materialien des Nationalen Europass Centers und zu anderen Angeboten aus der Berufsorientierung. Sie stehen auf der Website des Nationalen Europass Centers kostenfrei zur Verfügung.

europass-info.de/bildungseinrichtungen/europass-im-unterricht/unterrichtsmaterialien

europass.europa.eu/de

Dieses Interview gibt's auch online!



berufsorientierung-plus.de/2-25-europass



Der Freiwilligendienst im Ausland

EINE PERSPEKTIVE FÜR'S LEBEN

Orientierung finden, zur Resilienzbildung beitragen, Sprachkenntnisse erwerben: weltwärts gehen ist eine einmalige Erfahrung für Heranwachsende. Denn nach der Schule ist vor dem Leben.

Mehr Infos!



Portale Ausland



Anbieter	Beschreibung	URL
admundi	Sprachreisen, Auslandspraktika und Highschool Schüleraustausch	admundi.de
AIFS	Freiwilligenarbeit mit AIFS	aifs.de
Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej)	Evangelische Freiwilligendienste	djia.de/start
AuPairCare	AuPair Aufenthalte	intrax.de/au-pair.html
Auslandsaufenthalt	Auslandstudium, Schüleraustausch, Sprachreisen	auslandsaufenthalt.org/
Auslandsjob	Jobs im Ausland finden	auslandsjob.de
Auslandszeit.de	Auslandsprogramme	auslandszeit.de
AustauschKompass GmbH	Auslandsjahr nach dem Abitur	auslandsjahr.org
azubi.de	Ausbildung im Ausland	azubi.de/beruf/tipps/
bildungsdoc® academy	Auslandsaufenthalte	bildungsdoc.de
Deutsche Stiftung Völkerverständigung	Messen (Termine siehe BO-Messen)	aufindiewelt.de
Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)	Auslandsaufenthalte für Schüler, Azubis, Studenten, Teamer oder Lehrkräfte	dfjw.org
EF Education (Deutschland) GmbH	Auslandsjahr nach dem Abi	ef.de/nach-dem-abi/auslandsjahr/
Ein Jahr Freiwillig.de	Freiwilligen Arbeit im Kreis ev. Kirchen Organisationen	ein-jahr-freiwillig.de/int/home
Gap-Year	AuPair, Ausbildung, Freiwilligendienst, Gastfamilie, Praktika, Jobs, Schüleraustausch usw.	gap-year.de/
GLS	Gap Year - ins Ausland nach der Schule	gls-sprachenzentrum.de/index.html
ICJA	Freiwilligendienst, Workcamps, EU-Projekte, Bildungsarbeit	icja.de
Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung (IBS) beim BIBB	Auslandsaufenthalte vor Berufsausbildung oder Studium	meinauslandspraktikum.de
INITIATIVE auslandszeit GmbH	Ausland nach der Schule	auslandszeit.de
Jobs Traveler	Jobs im Ausland finden	jobs.job-traveler.com/
Job Squad	Gap-Year/Jobs im Ausland	jobsqd.com/de
Kolping	Workcamps im Ausland	kolping-jgd.de/workcamps
KulturLife - gemeinnützige Organisation für interkulturellen Austausch	Praktika für Schüler und Azubis im Ausland, Programme nach der Schule: Kurzaufenthalte, Freiwilligendienst, Farmstay, EU-Projekte	kultur-life.de
Kulturwerke Deutschland	Schüleraustausch	kulturwerke-deutschland.de/
RAUSVONZUHAUS/Eurodesk	Auslandsaufenthalt	rausvonzuhause.de
RGV Praktika und Reisen GmbH	Auslandsaufenthalte nach dem Abitur	rainbowgardenvillage.com
Sprung ins Ausland	Jugend Auslandsaufenthalte - Schule, Ferien, Studium, Au-pair	sprung-ins-ausland.de/reise-ins-ausland
STA Travel	Work & Travel, Auslandspraktika, Freiwilligendienst	statravel.de/
STS	Austauschjahr USA	sts-education.com/de-de/
Travelplus Group GmbH (Travelworks)	Auslandsjahr nach dem Abi	travelworks.de
wayers	Work & Travel, Freiwilligenarbeit & Way Changer Reisen	wayers.com/de
Wege ins Ausland	Auslandsaufenthalt, auch in der Ausbildung	wege-ins-ausland.de
Wegweiser Freiwilligenarbeit	Freiwilligenarbeit	wegweiser-freiwilligenarbeit.com
Weltwärts	Freiwilligenarbeit	weltwaerts.de/de/startseite.html
Weltweiser	Nach dem Abi ins Ausland: Gap Year	weltweiser.de
work-and-travel	work & travel	work-and-travel.co/
work-and-travel workwide	work & travel	work-and-travel-weltweit.de/
workaway	work & travel	workaway.info/de
WWOF	Organic Farming auf der ganzen Welt	wwof.net/
Yobbers	Auslandsjahr nach der Schule	yobbers.de
ZAV, Bundesagentur für Arbeit	Ausbildung im Ausland	bit.ly/3DX6I4E



Yolo
mio.de

Die Videoplattform für den Ausbildungsmarkt

Du weißt nicht, was Du werden willst?

Einfach Videos anschauen
und passende Ausbildung finden.

YoloMio ist ein Produkt der Ritterbach Verlag GmbH
Kostenlos, werbefrei und ohne Registrierung
Mehr dazu: www.yolomio.de



Susanne Gry Troll

die auslandsreise

2025

*ARBEITEN
STUDIEREN
UND LERNEN
IM AUSLAND*

Alles über Arbeitsaufenthalt,
Au-pair, Sprachschulen,
Praktikum, Studienaufenthalt,
Homestay, Erlebnisreisen
im Ausland und vieles mehr.

23.

AUSGABE

#dieauslandsreise

f i p in

die auslandsreise 2025 ist erhältlich im Buchhandel
336 Seiten, 17,90 Euro inkl. Ust.



ST